

# Campervan-Reise

1992

durch

# Australien

von

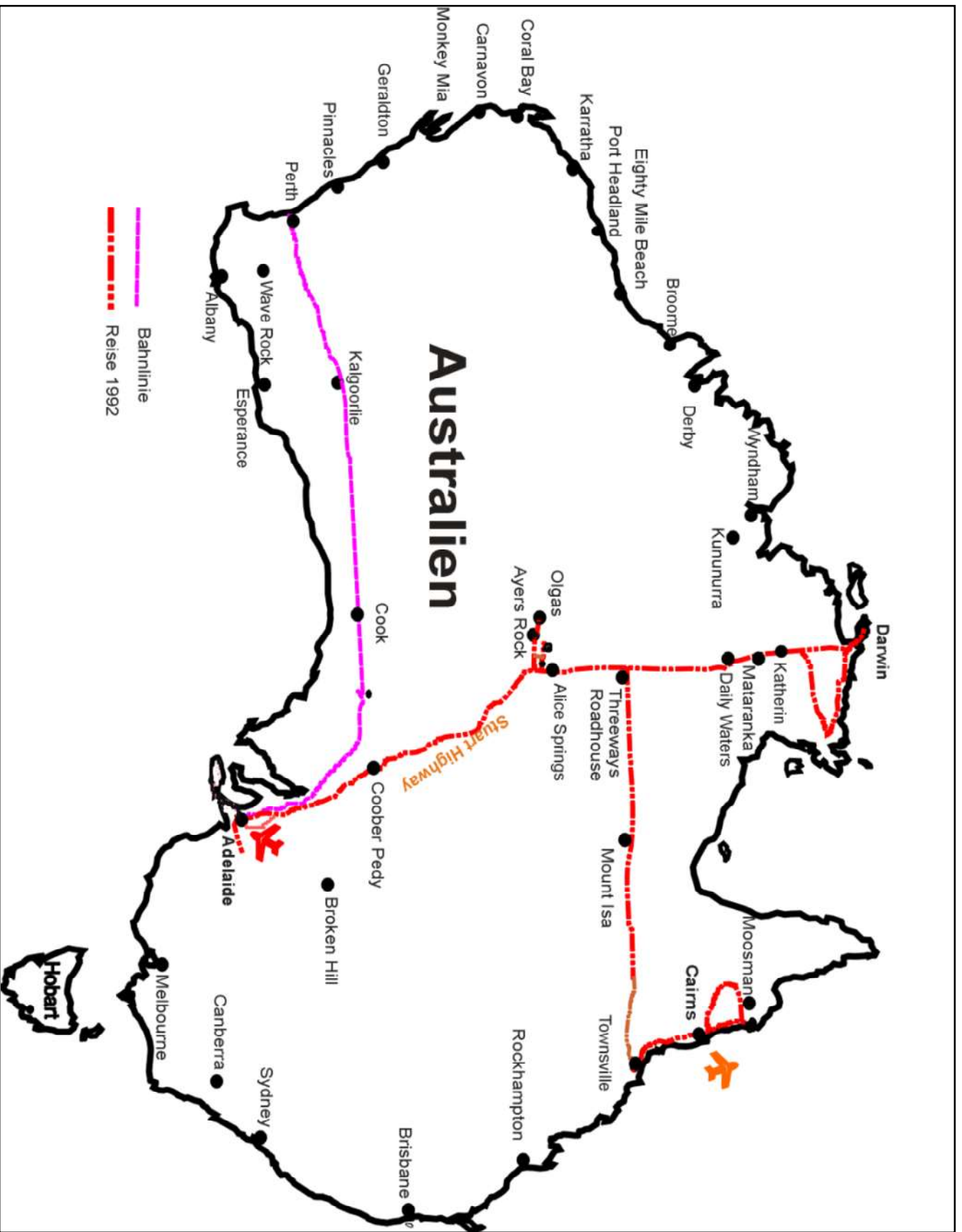
# Adelaide

nach

# Cairns

über

Ayers Rock, Alice Springs, Darwin,  
Mont Isa, Townsville, Daintree



# Planung

## **Urlaubsziel**

Es sollte nach Australien gehen, und dort wollten wir so viel wie möglich vom Land sehen, also etwa 8000 km umherreisen! Das entsprach der Strecke bis Jerewan, und die haben wir ja mehrmals gut überstanden. Anstrengender schätzten wir es nicht ein.

## **Entscheidung zum Reisebüro**

Am Anfang einer Reise steht das Informieren! Dafür gibt es Fremdenverkehrsämter, und das australische war recht schnell. Es gab neben Einzelbroschüren einen ziemlich umfangreichen Reiseführer durch die australischen Länder und Landschaften und einen Katalog der Fluglinien mit den Preisen.

Da waren auch gute Hinweise bei Reisebüros zu finden. Von allen Angeboten, wir hatten wohl 4 größere Unternehmen zur Auswahl, sagte uns wegen der Preise und der freundlichen Damen in der Auskunft die INTERAIR zu.

## **Entscheidung zum Termin**

Von November bis April ist Sommer in Australien. Sommer und Winter ist aber nicht die wesentliche Unterscheidung, wichtiger ist die Differenzierung in Regenzeit und Trockenzeit. Von Juni bis August ist Winter, also Trockenzeit mit etwas geringeren Temperaturen. Das ist aber auch die teurere Zeit, weil dann die Südaustralier Urlaub machen.

Wir wollten nicht in den Regen und nicht in die teure Zeit. Es blieben dann die Zeiträume von April bis Juni oder August bis November. Da es im Süden Australiens etwas kühler ist als 3500 km weiter nördlich, und wir am **Barrier Reef** baden wollten, schien es günstiger zu sein, wenn man in den Winter rein fährt; also im April im Süden ankommt, wo das Wetter mit dem unserigen zu vergleichen ist, und im Norden abfährt, wenn es dann nicht mehr so entsetzlich heiß ist. Eine Reise am Ende des Augusts sollte dementsprechend im Norden begonnen werden.

Wir entschieden uns für den ersten Termin und hatten folgende Fixpunkte: Start kurz nach Beginn des Billigtarifes; Ende bei Überschreitung des Finanzlimits oder des Beginns der teuren Session.

## **Entscheidung zur Route**

Nun wussten wir wann wir wohin wollten. Der Hauptteil der Route war eigentlich von Anfang an klar. Es sollte von der Südküste zur Nordküste und von dort zur Ostküste gehen. Eine Rundreise kam nicht in Frage, weil die Zeit begrenzt war. Es waren nun noch Start- und Zielort festzulegen. Wegen Stadtbesichtigungen zu reisen, war noch nie unser Anliegen; das war eine Ausgangsbedingung.

Der Küstenstreifen von Brisbane bis Adelaide ist das Hauptsiedlungsgebiet. Hier liegen dann auch Sydney und Melbourne. Um das zu sehen, müssten wir 3000 km mehr fahren, aber das entsprach nicht unseren Vorstellungen.

Nach sehr vielen Überlegungen entschieden wir uns für den Start in Adelaide, einer auf dem Reißbrett entworfenen Stadt, und das Reiseende in Cairns, der nördlichsten Stadt an der Ostküste.

### **Entscheidung zur Reiseart**

Es war zunächst gar nicht so einfach, die Art der Australien-Durchquerung zu wählen, weil die Reiseunternehmer verschiedene Angebote hatten, die unseren Wünschen recht nahe kamen. Es gab Bus-Hotel-Rundreisen, Bus-Camping-Rundreisen, Teilbahnreisen und Teilflugreisen. Es gab die Möglichkeit, mit Mietauto und Hotelübernachtung oder mit Miet-Campervan zu reisen. Schließlich konnte man ein Auto oder ein Campervan für die Zeit kaufen und dann wieder verkaufen.

Zu dem Problem der Reiseart machte Edith umfangreiche Tabellen, weil zusätzlich auch noch die Sonderangebote von der Lufthansa und MARITIM berücksichtigt werden mussten. Damit war dann das Vergleichen einfacher.

Eine organisierte Rundreise mit Bus, Bahn oder Flugzeug überstieg unsere Möglichkeiten. (Bahnfahrten in Australien sind ausgesprochener Luxus!). Dann standen zur engeren Auswahl:

Miet-Pkw und Hotelübernachtung

Caravan und Campingplatz.

Für die erste Variante sprachen bekanntes Fahrgefühl und Bequemlichkeit, für die zweite der Preis und die Beweglichkeit!

Der Preis war entscheidend! Die organisierten Reisen waren leider mehr als doppelt so teuer.

### **Auswahl des Vermieters**

Nach der Wahl der Reiseart und der Route brauchten wir einen Autoverleiher, der ohne Aufpreis Einwegmieten zwischen unserem Start- und Zielort zulässt. Das ist nicht für alle Vermieter gleich.

Budget war preiswert und hatte Verleihstationen in Adelaide und Cairns.

Nun blieb noch die Entscheidung zwischen PKW oder Campervan.

Im PKW zu schlafen ist nur eine Notfallmaßnahme. Also braucht man Betten! Die Liste der *FLAG*-Hotels ist zwar umfangreich, aber doch nicht flächendeckend. Wir wollten aber eine gewisse Unabhängigkeit behalten. Informationen über Motels waren nicht zu haben, und das Campingplatzverzeichnis hätten wir zwar bekommen können, aber wir hätten es bezahlen müssen, obwohl es später vom Vermieter zum Auto geliefert wird.

Wenn wir gewusst hätten, dass man an fast jeder Tankstelle und auf jedem Campingplatz auch preiswerte Zimmer mit Klimaanlage bekommen kann, hätten wir vielleicht doch den beweglicheren PKW genommen, zumal ja das Fahren mit einem Campervan zusätzlich zum Linksverkehr neu für uns war. Billiger wäre es kaum geworden. Probleme mit der Campervan-Fahrerei hatten wir aber nicht!

Ein Hardtop-Campervan mit Langzeitermäßigung kam bei Budget 96.- DM. Als Campingplatzgebühren waren 8 bis 12 Dollar, also 10 bis 16 DM angegeben. Ein PKW hätte etwa 80.-DM und die Hotelübernachtung 112.-DM gekostet. Motelzimmer am Wege kamen so um 25 Dollar, also etwa 30.- DM. Mit dem PKW hätten wir allerdings noch rund 300.-DM Benzingeld gespart. Der Campervan brauchte 14 l für 100km! Andere Touristen schockierten mit 20 bis 25 l/100km!

Damit war auch die Entscheidung über das 'Wie' begründet.

### **Auswahl der Hotels**

Wir ahnten, dass der Flug ermüdend sei und milderten die Strapazen durch Hotelübernachtungen in Adelaide und in Cairns. Dort wollten wir je 2 Nächte bleiben. Die Hotels suchten wir nach Preisliste und Stadtplan aus. Dabei fanden wir die Flag-Hotelkette am günstigsten. Wie es sich später zeigte, hatten wir gut gewählt! Wir hatten die Liste der australischen Hotels vom Fremdenverkehrsamt bekommen. Auch die Wahl für das Hotel in Bali war eine Glanzleistung von uns!

### **Auswahl der Fluglinie**

Von den möglichen Fluglinien war für uns die *Garuda* die billigste (neben British Airways). Viele Flugerfahrungen haben wir ja nicht, deshalb waren uns Einzelheiten nebensächlich und auf Nonstop legten wir keinen Wert. Wir hatten damit Stopps in **Abu Dhabi, Singapur, Jakarta, Denpasar** und **Melbourne**. Auf der Hinreise war von uns eine Unterbrechung in **Jakarta** (Java) und auf der Rückreise in **Denpasar** (Bali) vorgesehen.

Als Ergebnis entstand dann ein Urlaubsplan, den wir der Bestellung bei INTERAIR zugrunde legten.

### **Vorbereitung**

Es gab doch einiges vorzubereiten! Nur um das Packen brauchten wir uns nicht viel Gedanken zu machen. Wir fuhren aus einer Frühlingszone in eine warme Gegend, in der noch gelegentlich Regen zu erwarten war. Die Campingplätze hatten alle Waschmaschinen und Trockner. Damit war die Mitnahme von mehr als Reservewäsche überflüssig. Besteck und Geschirr waren im Auto. Nahrungsmittel durften sowieso nicht in Australien eingeführt werden, also reichten für uns zwei Reisetaschen und eine Umhängetasche mit Kulturbeutel.

Bei einem Sonderverkauf bekam ich noch preiswert einen Zwischenstecker für die australische Norm. Das war wichtig für unterwegs. In den Hotels in Australien und Indonesien gab es Universalsteckdosen.

Die AOK informierte uns über die möglichen prophylaktischen Maßnahmen für Indonesien und Australien. Edith brauchte noch eine Tetanuswiederholung. Die anderen Impfungen hatten wir schon oder waren unwichtig, aber auf die Gamma-Globulin-Spritze und die Malaria-Tabletten wollten wir nicht verzichten. Das Spritzen war dann in 2 Wochen erledigt, weil zwischen Tetanus und Globulin nicht 4 Wochen Pause sein müssen.

Wir brauchten noch neue Pässe. Wir wollten auch neue Führerscheine und internationalen Führerscheine. Mit Fax-Anfrage in Flensburg war das in einer Woche erledigt. Den Führerschein hat dann aber niemand sehen wollen; die internationalen haben wir bei Wagenübernahme vorlegen müssen.

Überraschend war jedenfalls die Visa-Erteilung. INTERAIR sagte uns, dass wir rechtzeitig die Anträge stellen müssen, weil es etwa 4 Wochen dauert. Aber dienstags haben wir die Pässe weggeschickt und am Freitag waren sie mit Visum versehen bereits wieder zurück!

Den üblichen Modus mit Reiseangebot - Vorvertrag - Bezahlung - Vertrag mit Voucher und Flugtickets kürzten wir wegen schlechter Erfahrungen mit der Post bei der Mallorcareise sicherheitshalber ab. Wir erhielten auf der Basis unseres Auftrages das Angebot und überwiesen den Betrag. Das Geld war noch nicht in Frankfurt, da erreichte uns der beunruhigende Anruf, dass unsere Firma für den Autoverleih, Budget, in Australien pleite ist! Die Entscheidungsfreiheit für Alternativen war jetzt nicht allzu groß, wenn wir Abfahrt- und Zielort lassen und keine Einwegmieten zahlen wollten. *KOALA* und *BRITS RENT* blieben übrig. Wir wählten *KOALA*, weil da die Langzeitermäßigung größer war, allerdings boten sie keinen Hardtop sondern nur einen Hightop an (bei dem wurde das Dach hoch geschoben) und nach dem Prospekt war keine Mikrowelle drin. Dadurch erhielten wir gleich wieder Geld zurück!

Als das alles klar war, kam der nächste Anruf, dass für den Rückflugtermin ab **Denpasar** keine OK-Buchung möglich sei! Das passte uns gar nicht, denn das Rumjonglieren mit anderen Gesellschaften war wenig ergiebig. Über Amerika wollten wir nicht zurück. Also blieben wir bei der *GARUDA* und suchten uns in **Bali** ein ansprechendes Hotel für so viele Tage, bis die OK-Buchung möglich war. Mit drei Übernachtungen klappte es. Die Kosten waren trotzdem noch günstiger, als wenn wir die Fluggesellschaft gewechselt hätten. So kam es also zum Bali-Urlaub!

Das haben wir alles telefonisch erledigt. Wie mühevoll war dagegen das Planen in den roten Jahren!

Es dauerte dann nicht lange und wir erhielten: 2 Umhänge-Reisetaschen mit Prospekten, die Flugtickets, den Voucher für **Bali** und den für **Australien**, eine Beschreibung des Campervans und die Reservierungsbestätigungen. Da in diese 4 Wochen vor der Reise auch noch Diskussionen über einen Hauskauf fielen, war das eine ereignisreiche Zeit!

Die Beschreibung der Reiseroute findet man auf der vorletzten Seite!

## Reisebericht

### Der Hinflug

*Harald* brachte uns nach **Frankfurt**. Wir konnten gleich einchecken und ließen die Taschen nach **Adelaide** durchfliegen. In **Jakarta** wollten wir ja nur 8 Stunden bleiben.



**Start in Frankfurt**

Das Wetter war günstig. Über Österreich wurde es ganz klar. Wunderschön lag der Plattensee unter uns. Siofok, Tihany und Hèviz waren deutlich zu erkennen, ebenso die Donau, die bulgarische Schwarzmeerküste und die Dardanellen.

Wir flogen in einer Boeing 747 mit 520 km/h. Bis **Abu Dhabi** waren es 5400 km. Abflug 14.50, **Abu Dhabi** 20.40 Uhr.

Die Nichtraucherabteilung war leider voll, so dass an Hinlegen nicht zu denken war. Wir haben dann die ganze Strecke nur gegessen!

Viel Ruhe hatte man ja nicht, denn es gab immerfort etwas zu essen. Da man gleich die Speisekarte für die gesamte Strecke erhielt, wusste man wenigstens, was man bei den warmen Gerichten wählen konnte. Geflügel gab es reichlich, allerdings fanden sich stets Alternativen. Es war aber immer eine deutliche indonesische Geschmacksrichtung in den Beigerichten, die nicht in jedem Fall mein Wohlwollen fand. Am Anfang haben wir gut mitgehalten, denn es war ja bezahlt, aber dann blieb das Meiste liegen. Das indonesische Bier war gut; der Wein kam aus Spanien und exquisit war der Cognac!

Da immer wieder die Uhr verstellt werden musste, kam man bald mit der Berechnung der Flugzeit nicht mehr klar. 6 Std. brauchten wir bis **Abu Dhabi**. Zwischenstopps wurden meist mit 45 min angekündigt. Häufig wurden es aber 60 Minuten.

Es war ganz gut, in die Transiträume zu gehen, denn so hatte der Körper mal eine andere Haltung. In **Abu Dhabi** wurden wir jedenfalls positiv überrascht. Das ist dort ein wunderschöner Transitraum mit noch schöneren Läden. Gold, Edelsteine und Elektronik waren unheimlich preiswert, d. h. das merkten wir erst, als wir die Dutyfree-shops in anderen Flugplätzen besucht hatten. Am Kauf waren wir auf der Hinreise sowieso nicht interessiert. Wir sahen jedenfalls herrlichen Opalschmuck. Er war nur halb so teuer wie in **Singapur** und kostete weit weniger als in **Australien** in den Opalschleifereien. Das gleiche Preisverhältnis galt für elektronische Geräte, die in Australien unakzeptabel teuer sind. Der Commodore C64 kam 600 Dollar und eine Schachtel Noname-Disketten wurde mit 30 Dollar angeboten. Andere Computer habe ich in Läden nicht gesehen. Mir hätte in **Abu Dhabi** ein drahtloses Telefon schon wegen des Preises (148.-DM) gefallen, aber meine Frau war dagegen!

**Singapur** behalte ich wegen der Fülle von violetten Orchideen im Transitraum in Erinnerung.

### ***Indonesien - J a v a***

Der nächste Stopp war in **Jakarta**. Hier verließen wir das Flugzeug, weil wir uns die Stadt ansehen wollten. Auf einem riesigen Gelände ist ein imposantes Flughafengebäude errichtet worden. Es machte alles den Eindruck eines Prestige-Baues, denn es gab weit mehr Angestellte und Polizisten als Fluggäste. Man spricht englisch, aber es dauerte etwas, bis man verstanden hatte, dass wir in die Stadt wollten und deshalb aus dem Transit raus mussten. Die zweite Klippe artete in Laufen aus; wir wollten das Handgepäck aufgeben! Dazu mussten wir nach A 1 gehen! Das war am Flugsteig E der erste Schalter. Es war weit, aber wir schafften es, bekamen einen Schein und wurden mit Namen, Fluglinie und Flugnummer in ein Buch eingetragen.

Jetzt ging es darum, in die Stadt zu kommen. Ein Polizist wies uns einen Kleinbus an. Kassiert wurde vor der Abfahrt. Während der Fahrt informierte uns eine Indonesierin über den Modus. Es ist nicht üblich, vom Flugplatz aus mit dem Taxi zu fahren, weil es nicht viele gibt, die eine Sondergenehmigung für das Flugplatzgelände haben und entsprechend teuer sind.

Auch der Busfahrer musste bei der Ausfahrt und der Einfahrt an einer Kontrollstelle abrechnen. Der Bus hielt dann vor dem Bahnhof. Dort musste der Fahrer wieder bezahlen. Die Frau nahm uns bis zum Kaufhaus mit, das am Sonntag geöffnet war. Bei der Abfahrt vom Bahnhofplatz musste der Taxifahrer wieder zahlen. In Indonesien wird überall kassiert!



Wir hatten uns die Route gemerkt, weil wir den Weg zum Bahnhof zurück laufen wollten. Das haben wir auch gemacht, aber es war verwegen. **Jakarta** am Sonntag war leer wie nach einem Fliegeralarm. Bemo-Fahrer waren selten, und wenn wir einen sahen, dann reparierte er seine Rostlaube.



**Jakarta - Sukarno Monument**

Am Sukarno-Monument gab es ein paar Leute und natürlich ein paar mehr Straßenhändler. Die Frage nach dem Weg zum Bahnhof machte einen so lästig, dass wir zum Kauf von Postkarten gezwungen waren. Wir waren froh, als wir wieder im Bus saßen.

Eigentlich wollten wir ein Batikhemd kaufen. Was uns aber mit dieser Bezeichnung angeboten wurde, war nichts wert. Es waren bedruckte Import-Baumwollhemden, die 30 bis 50 Mark kamen und bei uns für 10 Mark zu haben sind. Primitive Seidenhemden kamen doppelt so viel wie bei uns.

Na ja, wir haben **Jakarta** gesehen. Es ist eine Stadt, in der direkt neben dem großen BMW-Glasbau Bretterhütten stehen; eine Stadt mit einem Bach voll blubbernder Brühe, die über die ganze Stadt einen üblen Gestank legt; eine Stadt, die es nicht so genau mit der Sauberkeit nimmt.

Kurz und gut, es reicht, **Jakarta** einmal zu sehen!

Im Bus nahmen wir unseren Gepäckschein, sahen die A 1 und sagten es dem Fahrer. Er war erstaunt und fragte zurück. Wir bestätigten es, naiv wie wir waren.

Das Flughafengebäude war ein Kreisausschnitt, ein paar hundert Meter lang, zweistöckig, mit getrennten Eingängen für jeden Flugsteig. Wir sahen nur Polizisten und keinen Fluggast, das ließ uns stutzen! Alle Eingänge waren bewacht. In Eingang A wollte man uns nicht rein lassen. Nach Diskussionen schickte man uns zum nächsten Eingang und sagte, dass die Gepäckabgabe verlagert worden sei. Am nächsten Eingang ließ man uns wieder nicht rein. Der Polizeiposten wurde ungemütlich, aber wir kämpften uns durch. Das reichte denen dann wohl, und sie brachten uns in eine Leitstelle. Dort nahm man uns die

Flugtickets und den Gepäckschein ab und diskutierte lange. Dann führte einer Telefongespräche nach Liste. Das waren viele, während unsere Abflugzeit doch näher rückte. Mit Freude verkündete er dann, dass er unser Gepäck gefunden hat, es sei in E. Darauf begleitete uns Polizei auf die Straße.

Man schlug uns vor, ein Taxi zu nehmen. Das machte die Sache noch unklarer, denn erstens hatten wir kein Geld und zweitens waren wir ja schon bei B. Der Weg nach C war weit! Wir sahen ihn in der Ferne, aber E nicht.

Da fragten wir wieder. Diesmal verstanden wir nicht ganz, was der Polizist sagte, aber er verstand uns. Plötzlich sprang er auf die Straße, hielt einen Kleinbus an, schob uns rein, sprach mit dem Fahrer und ab ging es zum Eingang E.

Der war etwa 4 km entfernt!!!!!!!!!!!!

Das hätten wir mit Laufen nie geschafft. Dort war nämlich der Flughafen *Jakarta 2!* mit den Flugsteigen D bis G. Da waren die Eingänge offen und ohne Polizei. Und bei A 1 wartete schon der Gepäckaufbewahrer mit unseren Taschen. A 1 war also der Raum im Flugsteig E beim Flugplatz *Jakarta 2!* Jetzt wissen wir das! *Jakarta 1* war der Inland-Flughafen.

Die Flughafengebäude sind peinlich sauber. Es sind aber auch extrem viele Beschäftigte. Jede Toilette hat Tag und Nacht 3 Wärter! Es war so richtig sozialistisch. Wir hatten ja schon gelesen, dass der Staat zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit weit mehr Leute einstellt als erforderlich sind. Was weniger schön war, blieb die Tatsache, dass alle reichlich Trinkgeld haben wollten. Mit 1000 Rupien war keiner zufrieden. Mir haben die drei Damen ganz schön zugesetzt, als ich musste und kein Geld hatte. DM wollten sie nicht, aber sie sahen schließlich ein, dass einer der abfliegt, nicht unbedingt Rupien haben muss. Dann saßen wir wieder im fast vollen Flugzeug nach **Bali** und bekamen ein appetitliches Abendessen. In **Bali** stiegen wir nicht aus, weil wir ja dort auf dem Rückflug bleiben wollten. Als aber dann die Türen aufgingen, quollen Australier wie eine Lawine durch die Reihen. Nun war es wirklich voll! In **Australien** ist vor den Abfertigungsschaltern ein Gestell, wo man sein Handgepäck überprüfen kann. Passt es rein, dann ist es Handgepäck. Was aber die Urlauber da ins Flugzeug schleppten, war weit außer aller Norm. Die Stewardessen brauchten lange, bis die Gänge frei waren. Sparsame Australier machen eben in Bali Urlaub und kaufen dort vor allen technische Sachen ein, weil sie so keine Luxussteuer zahlen müssen.

19.40 Uhr waren wir in **Jakarta** abgeflogen. Nach 80 Minuten waren wir in **Denpasar** (Bali). Aus dem 45-Minuten-Stopp wurden wieder 75 min.

**Australien** erreichten wir so gegen Mitternacht. Man sah nichts! Als es dann heller wurde, erkannte man nur eine dicke, dunkle Wolkendecke unter uns. Bei der Zwischenlandung in **Melbourne** hatten wir Regen!

Als wir dann um 6.10 Uhr Jakarta-Zeit bzw. 8.40 Uhr Ortszeit in **Adelaide** landeten, sah das Wetter schon freundlicher aus. Die Abfertigung ging schnell. Das Handgepäck wurde mit Spürhunden kontrolliert, und beim Zoll wurden wir nach Lebensmitteln gefragt. Wir hatten noch Schokolade angefangen, die brauchten wir dann doch nicht in den Abfallkorb werfen. Es war aber eine Rückfrage beim Chef notwendig.

Unser Taxifahrer war der Sohn von Einwanderern aus Deutschland, und damit entfiel leider unsere Einführung mit englischer Verständigung. Das konnten wir aber gleich an der Rezeption nachholen. Man kannte dort unsere Ankunftszeit und hatte per Kurier kurz vorher unsere Papiere aus **Sydney** erhalten, die wir dann gegen unseren Voucher eintauschten. Wir mussten allerdings einige Male zum Langsamsprechen auffordern.

Baden und Schlafen war das erste, was wir in **Australien** unternahmen. Als wir nach 17 Uhr zum Erkundungsrundgang wieder auf der Straße standen, waren leider die Geschäfte alle zu. In einem Imbiss-Stand erwarben wir 4 Sandwichs. Das war dann Abendbrot und Frühstück. Die Zimmer haben immer eine Möglichkeit zum Kaffee- bzw. Tee-Kochen. Es liegen reichlich Beutel mit Tee und Löskaffee da.

Trotz des ausgiebigen Spazierganges und einem interessanten Film im Fernsehen schliefen wir nicht besonders gut. Bei der Gattin half nicht mal eine Faustan-Tablette.

**Australien - South Australia**  
**- Adelaide      Dienstag, 28. April**



**Hotel 'Motor Inn' in Adelaide**

glatt größer als DEZ in Kassel!

Wir hatten uns das Hotel nach dem Stadtplan ausgesucht, und das war eine gute Wahl, denn die Bushaltestelle lag genau gegenüber. Wir fuhren ins Zentrum, gingen ins *Constitutional Museum* und zur *'Rundle Mall'*, dem Einkaufszentrum. Das war doch

Zurück sind wir gelaufen, weil am Wege der südaustralische Automobilclub lag. Dort wurde unsere ADAC-Mitgliedsnummer eingetragen, und wir erhielten einen dicken Beutel mit Karten und Prospekten. Im Zentralmarkt kauften wir ein, was wir für die nächsten Mahlzeiten brauchten.

Bei der Rückkehr schwor Edith, nicht einen Kilometer zu fahren, denn für Fußgänger war ja schon auf der Straße alles 'andersrum' - sie war geschafft. Sie hat aber später dann doch die Highway-Fahrt genossen.

### **- Barossatal      Mittwoch, 29. April**

Wir hatten die Autoübernahme für 10 Uhr und für 9.30 das Taxi zu *KOALA* in der *Richmont Str.* bestellt. Die Getränke aus der Zimmerbar mussten nur noch bezahlt werden. Die Preise lagen unterm Interhotel-Niveau!

Die *KOALA*-Station war nicht groß: eine kleine Werkstatt, ein kleiner Hof und ein kleines Büro mit Lager. Es standen nur 2 Hightops bereit, ein VW und ein Toyota. Die Chefin stellte uns den VW vor. Nachdem sie die Führerscheine gesehen hatte, kontrollierten wir das Auto. Es wurden alle Schäden eingetragen und eingezeichnet. Es war eine ganze Menge, obwohl der Wagen noch kein Jahr alt war: Beule an Stoßstange hinten, Frontscheibe mit Sternen, Scheinwerfer Sprünge, Kühlschranks Delle, diverse Lackschäden. Dann nahm ich mir meine eigene Checkliste vor und kümmerte mich um Kleinigkeiten. Öl und Kühlwasser mussten noch aufgefüllt werden, die Taschenlampe bekam eine neue Batterie. Werkzeug wurde ergänzt. Kühlschrank und Mikrowelle, die nun doch drin war, funktionierten. Fernseher hätten wir uns mieten können, aber wir verzichteten. Nur nach den Keilriemen habe ich nicht gesehen! Da war einer so straff, dass er gerade bis zum Schluss durchhielt.

Nun konnten wir den Vertrag unterschreiben. Da wir Kasko abschlossen und Visa-Karte hatten, brauchten wir nur 500 Dollar als Visascheck hinterlegen. Der wurde uns dann in Cairns zurückgegeben. Mit Kasko ist das allerdings so eine Sache. Versichert sind nicht Räder, Scheiben, Scheinwerfer, das Dach, der Unterboden und alle Schäden, die durch Fahrten auf '*unsealed Roads*' entstanden. Also schlossen wir noch für 2 Dollar pro Tag eine Glasversicherung ab, die wir dann allerdings nicht brauchten, da wir keinen Glas-Totalschaden hatten. Wir lieferten das Auto aber mit einigen großen zusätzlichen Sternen und einem Sprung in der Scheibe, drei Löchern in den Scheinwerfern, einer Beule in der Stoßstange (hat jemand auf einem Parkplatz erledigt) und einem demolierten Trinkglas ab. Das gab keine Probleme, deshalb würde ich in Zukunft lieber wieder einen Wagen mit Defekten an der Scheibe nehmen, denn ohne Schäden läuft keine 8000 km Tour ab!

Ganz wichtig war das Campingplatzverzeichnis, in dem Lage, Größe, Preis und Art der Wasserversorgung, Ausstattung und Sehenswürdigkeiten in der Umgebung eingetragen waren.

Es gab dann noch einige Stadtpläne und auch Bons für Ermäßigungen auf einigen Campingplätzen in **South Australia** und **Northern Territory**. Zum Schluss wurde noch der Übergabezeitpunkt für Cairns vereinbart.

Wir waren für die Dame von KOALA übertrieben und ungewohnt gewissenhaft, aber sie blieb geduldig. Wir waren allerdings reichlich aufgeregt, so dass wir vergaßen, uns das Taxigeld zurückgeben zu lassen.

Dann stiegen wir ein und fuhren zum nächsten Supermarkt. Die erste Linkskurve ging gut, bei der nächsten Rechtskurve in die Nebenstraße musste ich mich allerdings ziemlich konzentrieren, um in die linkste Spur zu kommen, zumal man ja mit der linken Hand den Ganghebel suchen musste. Die nächsten Kurven, das Schalten und das Orientieren nach dem Stadtplan machten aber schon beim Einparken vor dem Supermarkt keine Mühe mehr, so dass wir beschlossen, zuerst zum *Cleland Wildlife Park* am anderen Ende der Stadt, Richtung **Melbourne**, zu fahren. Es ging in dichtem Verkehr etwa 20 km kurvenreich bergan, so richtig zum Schalten üben!



Ein Wildlife-Park ist etwas ganz anderes als unser Zoo. Dort ist man mitten zwischen den Tieren. Da spielt man dann mit Kängurus, Emus u.a. Das hat mir gefallen. Wir sind deshalb

auch in fast jeden anderen Wildlife-Park am Wege gegangen. Edith wagte sich sogar ganz nahe an ein niedliches Känguru. Wie man im Bild sieht, sind sie aber beide sehr vorsichtig.

15.45 Uhr waren wir wieder auf der Straße nach **Adelaide**. Jetzt mussten wir aber in der Rushhour quer durch, um in das **Barossa-Tal** zu kommen! Doch das ging alles ganz glatt!

Das **Barossa-Tal** ist die Gegend der schlesischen Weinbauer. Es ist eine Landschaft, wie hier das Unstrut-Tal. Um 17.35 Uhr waren wir auf dem Campingplatz **Tanunda**.



**Hauptstraße in Tanunda**

Hier gab es für uns die ersten 10% Rabatt auf die KOALA-Bons. Wir stellten das Dach hoch, räumten noch Lebensmittel in den Kühlschrank, Klamotten in die Fächer und machten das erste Campingabendbrot. Dann ging's ans Bettbauen. Das war

einfacher als wir dachten: Sitz entriegeln, umklappen, vorziehen und fertig! Im Fach hatten wir je einen Schlafsack mit Bett-Tuch und weichen Kopfkissen.

In **Adelaide** waren es 19 °C. Es war trüb. Das Bett war mollig. Wir hatten Schlafanzüge an, und ich deckte mich mit dem offenen Schlafsack zu. Schon vor Mitternacht wurde ich vor Kälte wach. Es waren nur noch 11° C! Oh, war ich froh, dass ich noch in letzter Minute meinen Trainingsanzug in die Reisetasche gesteckt hatte! Wir zogen dann noch alles drunter, was sich irgendwie zum Wärmen eignete.

### **- Stuart Highway Donnerstag, 30. April**

Tassen, Teller und Schüsseln waren aus Arcopal-Glas. Das gefiel uns schon immer, aber zu Hause konnten wir uns das nicht leisten. Wir hatten so jedenfalls einen noblen Frühstückstisch. Der Tee war gut. Wir hatten Weißbrot, Erdnuss-Mus, Orangenjam, Nuss-Nougat-Krem, Kochsalami, Camembert und Butter. Was braucht man mehr? Am Vormittag waren wir dann in der Stadt **Tanunda**, um Travellerchecks einzulösen, Wein zu probieren und zu kaufen. Wir versorgten uns bei *Basedow* mit herrlichem dicksüßem Portwein für ganze 11 Dollar die Flasche, mit mildem Weißwein und aromatischen Rotwein für ein zünftiges Käseabendbrot! Der Anfang war also prächtig, feucht und süß!

Alle Karten wiesen zwar aus dem **Barossa Tal** einen Weg nach **Port Augusta**, aber es war unsicher, ob das asphaltierte Straßen (*sealed Road*) waren. Sie waren jedoch ausgezeichnet, und wir fanden uns, ohne fragen zu müssen, hervorragend zurecht. Wir fuhren über **Nuriootpa** auf die Straße 32, dann auf die 83, die '*Main North Road*' und machten hinter **Clare** eine ausgiebige Mittagspause. Genau dort, wo wir wollten, hinter **Gladstone**, stießen wir auf die 1. die dann in den **Stuart Highway** überging!



### Die ersten Kilometer auf dem Stuart Highway

also änderten wir unsere Planung und fuhren weiter.

Tankstellen sahen wir häufig. Da sie aber immer auf der rechten Seite waren, wollten wir eben die erste links liegende nehmen. Das wurde dann aber kritisch! Endlich vor **Mambray Creek** kam die rettende Benzinquelle. Unser Tank fasste 60 Liter und 59,8 l haben wir dort getankt! Da sind wir also mit



### Morgens am Parkplatz an Island Lagoon

dem letzten Tropfen angekommen!  
20 km vor **Pimba** - nach 150 km - fuhren wir auf einen Parkplatz. Das sind Plätze für *Roadtrains*, die 50 m langen LKW-Züge. Es ist also genügend Fläche vorhanden. Wir parkten am Rande des **Island Lagoon**, einem fast ausgetrockneten Salzsee mit Insel. Zum Abendessen gab es Rindfleisch mit Gemüse und Tomatensoße, danach Portwein. Ungewohnt schnell wurde es dunkel. Das verstärkte sich später noch deutlicher, je weiter man nach Norden kam. Die Dämmerung dauerte nur wenige Minuten.

Die Landschaft war leicht hügelig und grün mit Weingärten, abgeernteten Feldern und herbstlich gefärbten Bäumen. Bei Port Augusta sahen wir den Spencer Golf. Die Stadt lag etwas weg vom Weg, und es war noch früh am Tage (16 Uhr),

Wir haben uns dann immer bemüht, das Essen bis 18 Uhr noch im Hellen erledigt zu haben. Im Auto waren zwar Leuchtstofflampen, aber sie waren nicht gerade von überzeugender Helligkeit, und ich will sehen, was ich esse.

Es war sehr einsam. Erst am Morgen hielt noch ein Trucker mit einem Tankzug in der Nähe. Es gab keine Vögel, keine Fliegen und keine Mücken. Es war unbeschreiblich ruhig!

Der Himmel war klar, so klar wie nie hierzulande. Die Sterne hingen zum Greifen nah. Der zunehmende Mond war verkehrt rum! Wir standen auf einem wunderschönen Fleck Erde!

Es war zwar nicht mehr so kalt, wie in **Tanunda**, aber den Trainingsanzug konnte man noch gut nutzen. Nachts waren es 19, morgens 21° C.

### - Coober Pedy Freitag, 1.Mai

Die Arbeiten am Morgen waren nun schon Routine. In **Pimba** tankten wir sicherheitshalber, denn wir haben nie wieder den Tank so weit leer gefahren! Bei der nächsten Rast verlangte Edith plötzlich den Autoschlüssel, sie kurvte dann ein paar Mal um den Platz, kam problemlos mit dem Schalten zurecht und fuhr auf dem Highway gleich in die richtige, linke Spur! Sie fuhr dann gut 100 km bis zur Mittagspause. Vorher überholte sie aber noch mutig einen *Roadtrain*, der wenigstens 80 km/h fuhr! Das haben wir sehr selten gemacht, weil man schrieb, dass man für ein derartiges Vorhaben wenigsten 1 km freie Strecke brauchte. Man sollte bei entgegenkommenden *Roadtrains* am Straßenrand halten. Wir hielten das für übertrieben, aber in **Queensland** machten wir das spä-

ter auch. Trotzdem gab es Steinschläge in Scheiben und Scheinwerfer.

Zur nächsten Rast hielten wir auf einem der 7 Parkplätze mit Notruftelefonen und Trinkwassertanks, die **South Australia** auf ihren 931 km des Stuart Highways errichtet hat. Das



**Notruf-Säulen am Stuart Highway in South Australia**

war übrigens das Land mit der komfortabelsten Straßenausstattung.





Die Landschaft längs der Straße war nun kaum noch grün. Roter Sand herrschte vor, bedeckt mit kümmerlichen niedrigen Büschen. Wir fuhren nach Norden und gegen die Sonne. Das war neu!

Früher als wir geplant hatten, waren wir in

**Coober Pedy.** Schon 20 km vorher sah man die eigenartigen, pyramidenähnlichen Hügel der Opalsucher. Hier wollten wir 2 Nächte bleiben. Nach dem Ver-

zeichnis suchten wir uns den modernsten Campingplatz aus.

Wir brauchten dieses Mal eine *'Powered Site'*, einen Platz mit Strom und Wasseranschluss, denn es war schön heiß in der Gegend, genau so heiß, wie es immer beschrieben wird. Da musste



**An der Hauptstraße in Coober Pedy**

der Kühlschrank die ganze Zeit laufen. Obwohl er einen eigenen Akku hatte, wäre das zuviel für ihn gewesen.

Wir hatten uns einen Karton mit 6 Flaschen Wasser zu je 2 l und 2 l Flaschen mit Kola und Fanta gekauft. die mussten nun aufgefüllt werden.

Wir achteten peinlich auf Hygiene, aber ständig Mineralwasser zu kaufen, wäre zu teuer geworden, besonders hier im Landesinneren. Das hatten wir aber vorausgesehen und Maßnahmen zur Desinfektion vorbereitet. Die Apothekerin in Mühlhausen hatte mir die Zusammensetzung der handelsüblichen Wasserdes-

infektionstabletten aufgeschrieben, und dementsprechend konnte ich vorsorgen. Grundsätzlich suchten wir uns Plätze mit *'bore Water'*, Grundwasser, aus. Das füllten wir in unsere 2 l Flaschen und gaben etwas Silbersulfat rein. Mit dem Chlorid des Wassers bildete sich unlösliches Silberchlorid, das sich an der Wand und am Boden absetzte und dort seine keimtötende Wirkung entfaltete. Wir brauchten später nur noch Wasser nachfüllen! Das war also eine sehr sparsame Methode. Das Wasser ließen wir vor der Verwendung wenigstens einen Tag über dem Silber stehen. Mit den 12 Litern hatten wir gut gerechnet. Es war ein ausreichender Vorrat.

Wir hatten nur einmal Schwierigkeiten, da waren Sulfid-Ionen im Wasser. Dadurch flockte das Silber aus, und wir mussten 2 Flaschen neu präparieren.

Wir haben kein Eis auf der Straße, kein ungekochtes Gemüse und kein ungewaschenes Obst gegessen, und das hat sich gelohnt, denn wir waren niemals indisponiert!

**Cooper Pedy** ist die Stadt der Opale. Besonders berühmt ist sie aber wegen der Wohnungen, die in die Felsen gebaut wurden und werden. Wir konnten uns überzeugen, dass das die billigste Methode ist, der Hitze auszuweichen.

Nachdem der Kühlschrank am Stromnetz lief, machten wir uns zu Fuß auf zur Stadtbesichtigung. Es gab Opale ungeschliffen, geschliffen, in Gold und in Silber gefasst. Es war märchenhaft in den Läden. Ein ehemaliger Opalsucher hatte in einem Laden, kleiner als unser Wohnzimmer, Schränke bis unter die Decke voll mit Schmuck. Obwohl er äußerlich recht schäbig gekleidet war, steckten in seinem Laden ungeheure Werte drin. Und das war einer von vielen Läden. Als er merkte, wie gewissenhaft wir suchten, wollte er uns einen ausgesuchten Rohopal nach Wunsch schleifen und fassen. Selbst mit 50% Preisnachlass wäre aber unser Visa-Monatskreditrahmen überschritten worden.

Im noblen Untergrundrestaurant trank ich mein erstes australisches Bier!

Nach der allgemeinen Orientierung buchten wir dann an der Rezeption des Campingplatzes eine Besichtigungstour für den nächsten Vormittag. Abends gab es Pellkartoffeln und Schweinefleisch mit Gemüse aus der Büchse. Dabei erwies sich die Mikrowelle als sehr vorteilhaft. Wir haben dann, wenn wir Strom hatten, grundsätzlich auch unseren Tee früh mit der Mikrowelle gekocht. Das ging schneller und sparte Gas. Wir haben nicht Gas nachtanken müssen. Das Tanken war zwar billig, aber der Strom war sowieso bezahlt!

Gleich noch etwas, was wohl für Australien typisch ist, wir haben nie Konserven mit reinem Fleisch gesehen. Es war grundsätzlich immer wenig Fleisch in Soße oder Gemüse versteckt.

Und noch etwas, was man in keinem Reiseführer liest! So etwa ab **Glendambo** fallen Fliegen über alles was atmet her. Es sind sehr lästige Kuhfliegen, die sich hartnäckig in den Augenwinkeln, den Nasenlöchern und um den Mund

halten, und auch dem Wedeln widerstehen, weil sie wissen, dass ein Kuhschwanz nicht gefährlich ist. Mit der Dämmerung begeben sie sich zur Ruhe, und in der Wärme des Morgens beginnen sie wieder ihre nervenzehrenden Aktivitäten. Wir hatten uns nach Fliegennetzen umgesehen, aber ein Hut mit Netz kam 56 Dollar, und so schlimm waren die Fliegen aber doch nicht.

Erstaunlich war nur, dass die Netze etwa 2 cm große Maschen hatten, durch die die Fliegen problemlos durchkriechen könnten, aber sie taten das wirklich nicht! Das Netz durfte aber nicht an der Haut anliegen! Ich habe dann auf dem **Ayers Rock** ein Netz gefunden. Das hat mir gute Dienste geleistet. Edith benutzte ihr Haarnetz.

### - **Stuart Highway Samstag, 2. Mai**

9.30 Uhr begann die *'Travors Gem City Tour'*. Er hatte sich vom Opalsucher zum Organisator von Besichtigungen gewandelt, und sicher macht er damit bessere Geschäfte, als mit dem Schürfen. Er besaß zwei Kleinbusse, einen PKW, einen Landrover, eine eigene Untergrundwohnung (hat 65000 Dollar gekostet), eine Frau und zwei Söhne, hatte Telefon und Fax. die Söhne hatten einen Commodore C64. Das ist für Australien eine 'Hightec'-Ausrüstung!

Er fuhr uns zunächst zu den Minenfeldern. Jeder kann einen einfachen (50 x 50 m) oder doppelten Claim beim Bürgermeister erwerben (monatlich 36.-Dollar). Der wird abgesteckt, und dort kann dann gebuddelt werden. Der Fachmann



**Bei Nodding an den Opalminen bei Coober Pedy**

mietet sich aber einen Bohrer, der Schächte mit etwa 1 m Durchmesser bohrt.

Die Opalschichten sind in einer Tiefe bis zu 30 m zu finden. 1 m tief Bohren kostet etwa 120.-(?) Dollar. Im Claim werden meist zwei Schächte gebohrt. Am Bohraushub er-

kennt man, in welcher Tiefe die Opalschichten liegen, wenn welche da sind! Dort werden dann Gänge entlang der Schichten angelegt. Mit *Blowern*, großen Staubsaugern, wird der Abfall herausgeholt, der dann die pyramidenartigen Haufen bildet.

Die Touristen begnügen sich meist mit dem *Noodling*, dem Suchen auf diesen Haufen. Normalerweise braucht man dazu die Genehmigung der Claimbesitzer, aber erstens sind keine wertvollen Opale im '*mullock*' und zweitens sind die Besitzer ja in den Tunnels, denn die *Blowers* laufen automatisch. Wir suchten, aber fanden nur unbedeutende Splitter. *Travor* meinte, dass das nicht mal für ein Bier reicht! Es war also nichts mit dem Millionärwerden! Nach dieser Einsicht fuhr uns *Travor* zur Untergrundtöpferei. Das war wieder ein einträgliches Familienunternehmen. *Travor* erhielt natürlich vom Verkaufserlös seinen Anteil! Dann ging's zur Untergrundkirche, und danach stellte uns *Travor* seine Wohnung vor.

Seine Frau war nicht so besonders begeistert und die Söhne fühlten sich beim Spielen gestört. Neben der modern ausgestatteten Küche hatte er noch ein Schlaf- zwei Kinder-, ein Arbeits-, ein großes Wohn- und ein Vorratzzimmer, oder eigentlich muss man ja statt Zimmer Höhle sagen.

Die Räume werden in den Fels gesprengt, gebohrt und nur selten mit Hammer und Meisel geschlagen. Damit werden aber die Wände geglättet. Er hatte sie noch mit Klarlack gestrichen. Das Sprengen einer normalen Untergrundwohnung kostet etwa 25000.- Dollar. Es ist also billiger als Hausbauen!

Man sah überall auf den Hügeln große Behälter aus Wellblech. Als ich fragte, ob das Regenwasserzisternen sind, lachte er und meinte, dass er sich nicht erinnern kann, dass es in **Coober Pedy** mal geregnet hat. Die Stadt bekommt ihr Wasser aus etwa 60 km entfernten Bohrungen. Es ist sehr teuer. Er verbrauchte für 65.-Dollar im Monat Wasser und für 45.- Dollar Strom, der aus einem stadteigenen Ölkraftwerk kommt. Wasch- und Badewasser wird aufgefangen und zum Gießen verwendet. Deshalb also die Behälter! Es war nun auch verständlich, dass an den Duschen im Campinglager Automaten waren, die für 20 Cent 3 min Wasser lieferten. Wir schafften es mit 40 Cent/Person auszukommen. Zum Schluss wurden wir noch in eine Opalschleiferei und den Untergrundopalbasar geführt. Dort war dann auch ein bescheidenes Opalchen für Justs dabei. Es ist erstaunlich, wie schnell eine Diamantschneidscheibe aus einem opalhaltigen Stein ein Stück herausschneidet.

In **Coober Pedy** herrscht zentralaustralisches Klima. Es ist tagsüber sehr heiß und nachts kühl. Am Tage waren es 34° C und nachts 28° C! Ungewohnt war für uns die geringe Luftfeuchtigkeit. Die paar Meter vom Duschen bis zum Auto reichten aus, um die Haare zu trocknen.

Als wir nach 13 Uhr zum Auto kamen, war es innen unerträglich heiß, obwohl wir einen überdachten Standplatz hatten. Die Klimaanlage ging aber nur bei laufendem Motor. Am Nachmittag wollten wir eigentlich *Noodling* gehen, aber die schlechten Erfahrungen beim Opalsuchen und die Hitze im Auto ließen uns umdisponieren.

Essen, Duschen und Weiterfahren hielten wir für effektiver, denn mit der Klimaanlage war auch die Sonne von vorn erträglich.

Die nächsten 30 bis 50 km sah man noch Claims, dann blieb nur noch spärlich bewachsene dunkelrote Erde rechts und links der Straße.



Wir fotografieren noch die eigenartigen Warnschilder, und dann wollte das Auto nicht mehr so richtig. Es dauerte eine ganze Zeit, bis ich merkte, dass die Handbremse nicht gelöst war. Die Warnlampe war bei der Sonne

nicht erkennbar, trotzdem sollte das einem Autofahrer nicht passieren - das war eben Selbstkritik!

Wir hatten zwar den Wassertank für die Spüle voll, aber alles wollten wir doch nicht zum Kühlen nehmen. Erst in **Marla** beim Tanken konnte ich dann einen Eimer Wasser in die Räder kippen. Es dauerte dann aber noch einige Tage bis sich alles wieder eingerenkt hatte.

In **Marla** beginnt der **Oodnadatta Track**. Den würde ich gern mal fahren, aber dazu braucht man einen vierradgetriebenen Wagen!

Etwa 60 km vor **Kulgera** bogen wir auf einen Parkplatz ab, den nördlichsten der *southaustralischen* Notrufplätze. Man sah an der anderen Seite noch den alten **Stuart Highway**. Er war 'unsealed', tief ausgefahren und wäre für uns unpassierbar gewesen. Erst seit ein paar Jahren ist er durchgehend asphaltiert.

Zunächst waren wir wieder allein. In der Nacht kamen aber dann noch 2 andere Autos.

## **Australien - Northern Territory**

### **- Yulara      Sonntag, 3. Mai**

In Zentralaustralien liegen die größten Farmen, Station genannt. Sie sind bis zu 8000 Quadrat-Kilometer groß! Wir sahen die viele kilometerlangen Weidezäune, aber nur wenig Rinder, aber Fliegen gab es ausreichend. Sie hatten sich unserem Tagesrhythmus angepasst. Als wir gegen 9 Uhr aufbrachen, freuten sie sich schon auf den Transport. Beim Fahren wurde man aber von ihnen nicht belästigt, weil sie den kühlen Wind der Klimaanlage nicht liebten.

Die Viehkoppeln werden auf der Straße durch 'Grids' getrennt. Das sind etwa 1 m breite Gitter anstelle des Asphalttes. Da kann dann kein Vieh mit Klauen drüber.

Die Landschaft wurde nun steiniger und hügliger, blieb aber genau so karg bewachsen. Die armen Kühe!



Unser Übernachtungsplatz lag kurz vor der Grenze zwischen **South Australia** und **Northern Territory**. Wie in der ehemaligen SU war das mit großen Schildern gekennzeichnet.

Bis jetzt waren 110 km/h erlaubt, nun gab es auf dem Highway keine Geschwindigkeitsbegrenzung mehr. Unser Campervan schaffte 135 km/h und der Benzinverbrauch stieg auf über 16 l, die Klimaanlage



brauchte auch etwa 1 l und die Benzinpreise stiegen enorm, von 66,9 Cent in **Mambray Creek** bis auf 91,5 Cent in **Stockhard Homestead**. Auf die Küsten zu wurde es wieder billiger. Also wurde unser Tempo finanziell auf etwa 110 km/h begrenzt!

Obwohl wir seit **Adelaide** keine Wolke mehr gesehen hatten, schien es hier doch gelegentlich ganz ordentlich zu regnen, denn immer wieder kamen Warnschilder an der Straße "Floodway". An den Seiten waren dann Pegelstangen. Die höchste, die wir sahen, zeigte 2,40 m. Deshalb ist es verständlich, dass man für 2 Tage Wasser und Verpflegung in Reserve haben soll.

Diese Creeks haben dann alle Namen. Bis weit nach Norden zu war aber nie einer mit Wasser gefüllt.

In **Erlunda** waren an der Kreuzung ein großer Shop, ein Motel und eine Tankstelle und viele Aborigines. Sie leben recht gut. Sie bekommen vom Staat eine Rente und gammeln vor sich hin.

Wir bogen nach Westen in den **Lasseter Highway** ein. Die Straße war im Unterschied zur Karte bis zu den **Olgas** asphaltiert. Auf einem Parkplatz wollten wir Mittagspause machen. Mich störte die Unordnung auf dem Holztisch. Es lagen Bierbüchsen rum. Die packte ich in den Abfallbehälter. Der Bierkarton war aber schwerer als erwartet. Es waren da noch 10 volle Büchsen Bier und eine Büchse Kola mit Rum drin. Wir betrachteten das als Auszeichnung für unsere Ordnungsliebe, weil weit und breit niemand zu sehen war, der als Besitzer Ansprüche erhob, und das betraf einen Umkreis von wenigstens 100 km. Jetzt war unser Kühlschrank gut gefüllt!

Um 14 Uhr erreichten wir den **Yulara Resort**, eine hochelegante Touristenzentrum. Es gab nur einen Campingplatz, und der war teuer. Die 24 Dollar für die Nacht bezahlten wir mit Visa. Hier konnte man sich nicht einschleichen wie bei vielen anderen Plätzen (haben wir nie gemacht!), denn das Stromkabel wurde mit Schloss gesichert. Wir ließen es also anschließen und fuhren zu den Olgas. Vorher mussten wir aber noch Eintritt zahlen, 8 Dollar pro Person für drei Tage. Das galt dann auch für **Ayers Rock**. Wir fanden das fair, denn die Unterhaltung des Nationalparks kommt teuer. Fair war es auch, dass alle Ein-



**Die Olgas und die letzten 100 m Asphaltstraße**

trittspreise erst im Juli erhöht werden. Da hatten wir ja noch mal Glück gehabt!

Die **Olgas** liegen etwas 30 km von **Yulara** entfernt. Mitten in der rotsandigen Ebene erheben sich die über 300 m hohen, roten Felsen. Im Unterschied zum **Ayers Rock** sind

sie allerdings nicht monolithisch. Wir wählten die kürzeste Tour; ohne Besteigung ging es nur bis zum Ende der Kluft. Diese Felsenformationen sind schon beeindruckend! Kein Wunder, wenn sie die Aborigines für Göttersitze halten.

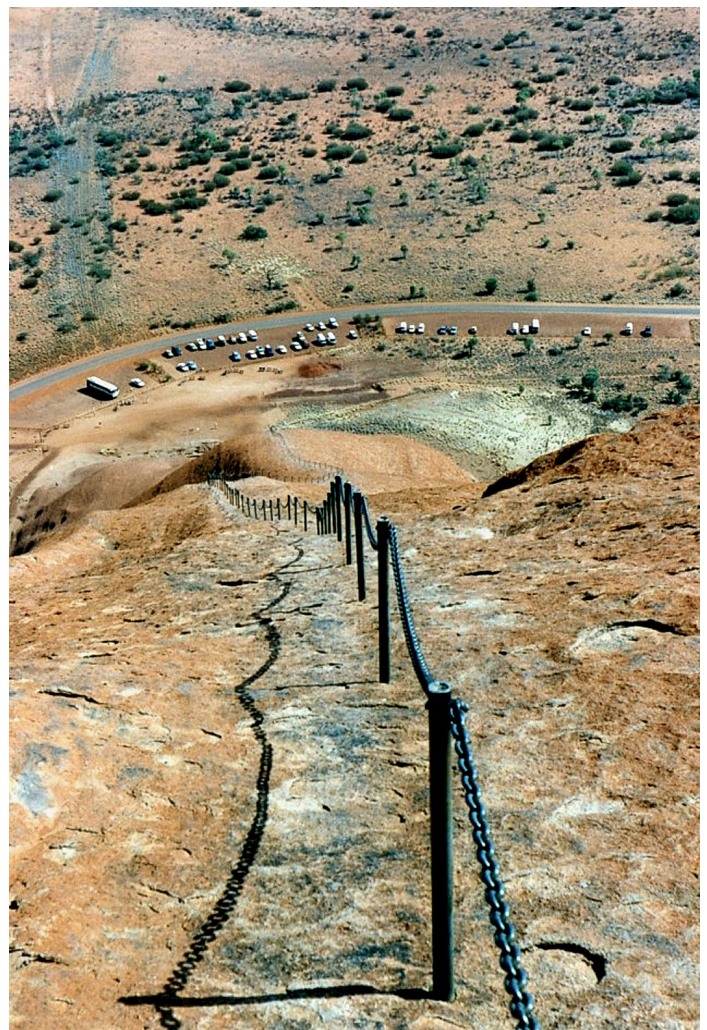


Den Sonnenuntergang wollten wir am Aussichtspunkt beim **Ayers Rock** erleben. Wir kamen gerade noch rechtzeitig, um einen günstigen Platz zu erwischen. Sonnenauf- und -untergangszeit standen auf einer großen Tafel bei der Re-

zeption. Gerade als die Abendröte sich über den Horizont legte, kamen Wolken, und damit war nichts mit der Attraktion des Farbenspiels am **Ayers Rock**!

#### - Kings Creek Montag, 4. Mai

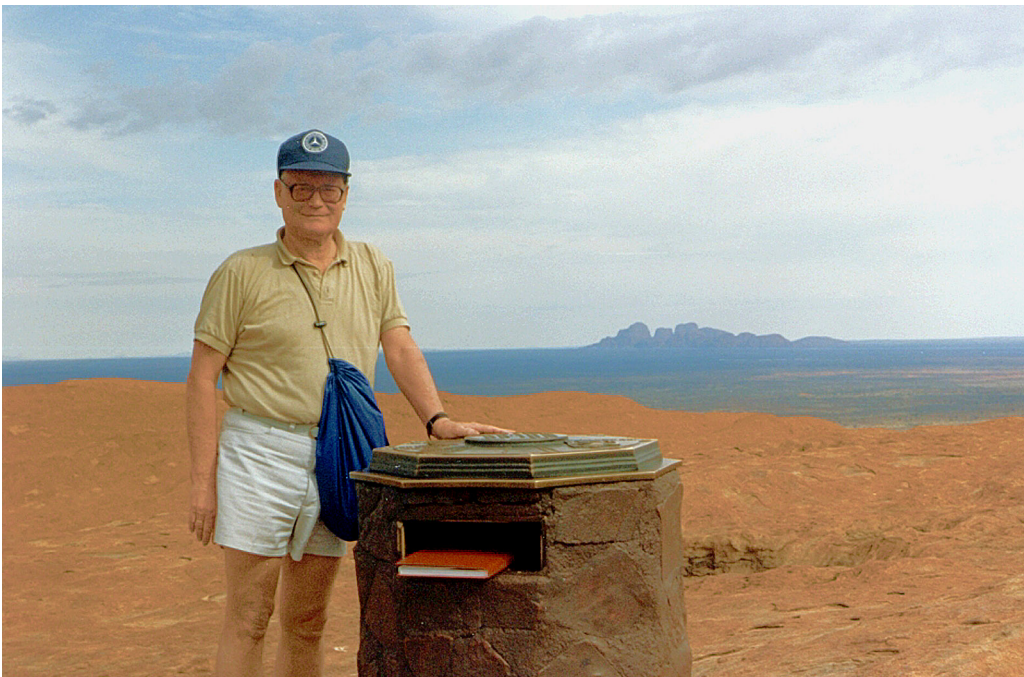
Der Tag begann ziemlich unruhig. Viele der Touristen wollten den Sonnenauf-





gang am **Ayers Rock** erleben und starteten noch im Dunklen. Als wir aber aus dem Fenster sahen, waren immer noch die Wolken vor der Sonne. Das war gut, denn dadurch kamen wir nicht zu spät und außerdem war der Vormittag kühler. Es war nämlich die Ayers Rock-Besteigung geplant. Dazu gab es überall Warnungen und Hinweise. Man sollte nicht ohne wenigstens 1 l Wasser und nicht ohne Sonnenschutz und nur mit soliden Schuhen aufsteigen.

Am *Climb*, dem Einstieg, steigt der Felsen ziemlich gleichmäßig mit etwa 60° an. Er ist recht glatt. Wer rutscht, findet keinen Halt, deshalb ist eine Sicherungskette gespannt. Man sah sie oben enden, und der Aufstieg schien machbar! Allerdings ist das erst etwa die Hälfte der Höhe. Der Felsen ist oben ziemlich zerklüftet, und bis zum höchsten Punkt muss man noch reichlich kräftezehrend auf- und absteigen.



**Manfred Just auf dem Ayers Rock**

Das sah dann so aus: 9.38 Uhr Einstieg, 10.08 Uhr: Ende der Kette; 10.38 Uhr: Eintrag ins Gipfelbuch; 10.50 Uhr: Beginn Abstieg; 11.15: Uhr Anfang der Kette; 11.38 Uhr: am Caravan.

Ich hatte über 1 l Wasser mit, und trotzdem war ich ziemlich ausge-

trocknet, denn natürlich war inzwischen der Himmel wolkenlos! Meine Schuhe hatten weiche Profilsohlen. Das war genau das Richtige gewesen.

Wegen der Gefährlichkeit des Weges war Edith im Auto zurückgeblieben, hatte die Buchführung auf den neuesten Stand gebracht und mein Unternehmen mit Skepsis verfolgt. Reiseunternehmer bieten als Standard an: nachmittags Wanderung um den Felsen (etwa 10 km), dann Sonnenuntergang, vormittags Aufstieg, nachmittags Olgas mit Rundwanderung. Wir haben uns daran orientiert, allerdings war es einfacher mit dem Auto die Umrundung zu fahren und nur das Tal mit den Aboriginal-Zeichnungen zu besuchen. Wir sahen auf die Uhr und beschlossen, den Plan zu ändern und nicht noch eine Nacht im teuren Camping zu bleiben. Organisierte Touren führen den Aufenthalt in **Yulara** immer im Zusammenhang mit Kings Canyon im Angebot.

Wenn möglich, wollten wir dort auch hin, aber es waren 264 km *Gravelroad*, Sandweg, also für uns ein Risiko! Sicherheitshalber erkundigten wir uns bei den Rangern. Man sagte, dass es für ein Campervan mit Vorsicht bei Trockenheit machbar sei, dass aber die Wege sehr schlecht sind. Es sei allerdings ein *Grader* (Planierdrape) unterwegs. Wir wagten es!

*Gravelroads* sind 10 bis 50 m breite Fahrspuren im roten Sand. Die Fahrzeuge haben entsetzlich regelmäßige Waschbrettrinnen geprägt, die der *Grader* alle paar Jahre wieder glatt macht. Dadurch sind die *Roads* tief und mit hohen Sanddünen als Flanken versehen. Dort ist der Sand locker und gefährlich. Die ersten 20 km ging es recht gut mit etwa 30 km/h voran. Man machte eine mehrere hundert Meter lange riesige Staubwolke, d. h. wir weniger, aber die Busse, die mit 100 km/h entgegen kamen oder uns überholten. Die weiteren Kilometer wurden schlimm. Wir krochen nur noch vorwärts. Das Geschirr mussten wir einwickeln und alle naselang die Mikrowelle wieder festschrauben.



68 km ging es so bis zur **Wallara Ranch**. Dort war der *Grader* durch, der die Straße für uns für etwa 50 km/h erträglich machte. Wir überprüften und diskutierten, und ich hatte es satt. Zum **Stuart Highway** waren es 98 km, davon ein Teil brauchbar, zurück waren

es denkwürdige 68 km. Ich wollte auf kürzestem Weg zum **Stuart Highway**!

Nach etwa 3 km passierte etwas, was mich heute noch verwundert. Edith meldete sich plötzlich energisch mit der Meinung, dass es schade wäre, auf **Kings Canyon** zu verzichten, wo doch die Straße gar nicht so schlecht sei! Bei der nächsten breiten, einigermaßen festen Stelle wendete ich also, und es ging nach Westen. Gegen 17 Uhr tankten wir teuer bei **Stockhard Homestead**, und dann begann der 98-km-Weg zum **Kings Creek**. Das muss doch meine Frau gerochen haben, denn nach 5 km kam ein Asphaltstraßenstück, das dann zwar wieder in *Gravelroad* überging, aber erträglich blieb. 18.18 Uhr (98 km!) standen wir auf einem der weitläufigsten Campingplätze.

Der Sohn der Chefin, ungefähr 10 Jahre wies uns mit einem kleinen, ballonbereiften Auto den Weg zu unserem Stellplatz. Der Stellplatz war wie die anderen mit hohen Büschen umgeben, hatte eine überdachte Spül- und Sitzecke und Beleuchtung. Während Edith das Abendbrot fertig machte, wollte ich den Weg zu den Duschen erkunden. Es war inzwischen dunkel geworden und helle Lampen an Masten blendeten stark. Das mag als Entschuldigung gelten, denn ich fand den Rückweg nicht mehr. Ich irrte ergebnislos von Parkbucht zu Parkbucht. Bis ich schließlich voller Wut über Stacheldrahtzäune kletterte und mich durch Büsche quälte. Plötzlich stand ich auf der Straße und sah die Rezeption. Dort meldete ich mich: *"Sorry, I lost my car! Can you help me?"*, und erwartungsgemäß amüsierte man sich köstlich, aber man brachte mich zu meiner Frau, die leicht erzürnt alle Lampen gelöscht hatte. Da konnte ich sie doch nicht finden! Es war jedenfalls eine wunderbar ruhige Nacht.

### **- Alice Springs 5./6. Mai**

Der Tag begann wolkenlos und sehr heiß. Bei der Ausfahrt sah ich, dass ich am Abend durch das eingezäunte Quarantänegebiet für Kamelhengste gestiegen war! Da war ich aber doch etwas schockiert.

Bis zum **Kings Canyon** waren es noch mal 30 km. Wie überall war

**Der Kings-Creek-Weg schlängelt sich dem Wasserlauf "Kings Creek" entlang und hört beim Aussichtspunkt auf. Rückweg auf derselben Route. Schilder den Weg entlang erläutern natürliche und kulturelle Charakteristiken. Erlauben Sie sich eine Stunde für den 1.6 Kilometer langen Wanderweg, der sehr holprig sein kann und robuste Schuhe erfordert. Unerlässlich sind auch Trinkwasser und Hut. Der Weg bis zum ersten Schild, 100 Meter von hier, eignet sich für Rollstühle.**



auch hier durch die Ranger der Nationalpark gut gepflegt. Es standen Klappboxen am Parkplatz mit Bögen von Wegbeschreibungen in Englisch, Japanisch und Deutsch, dazu die Warnung, dass kein Wasser in der Nähe sei.

**Kings Canyon**

Wir entschieden uns für die Einstundentour in den **Canyon**. Die andere ging oben entlang und dauerte 4 Stunden. Bestimmend für unsere Wegentscheidung war das Aussehen der Leute einer Busgruppe, die von oben zurückkamen! Total verschwitzt und ermattet schlichen sie zu ihrem Bus.

Wenn es nur um Schluchten geht, dann sind die in Österreich attraktiver. Hier war mehr die Beziehung zwischen der trockenen, heißen Schlucht und der Vegetation beeindruckend. Es gibt nur 3 Arten von Pflanzen und ein neugieriges Känguru. Bloß gut, dass wir nun Fliegenetze hatten!



### Gravelroad zum Kings Canyon

Nun lagen 226 km *Gravelroad* bis zum Stuart Highway vor uns. Bis zum **Stockhard Homestead** (Wallara Ranch) kannten wir den Weg ja schon. Dort tankten wir wieder, und dann ging's weiter ostwärts. Die Überraschung kam bald, denn der *Grader* war nicht

sehr weit gekommen, also ging das Waschbrettfahren und Klappern wieder los. Diese Strecke wird als eine der schönsten Zentralaustraliens beschrieben. Sie führte an der Südseite einer Hügelkette entlang. Die Vegetation war eigenartig. Es gab über weite Strecken nicht die kümmerlichen Büsche im spärlichen trockenen Gras, sondern Bäume, wie Pappeln in dichten Hainen oder einzeln.

Wir hatten uns den Polyglott-Reiseführer gekauft mit dem Stand Juni 1989, aber die Karten bewiesen, dass er seit Jahren überaltert ist. Straßenführung und -zustand stimmten nur so grob, dass sie für die Zeit der Besiedlung gelten konnten. Das Heft der '*Australian Tourist Commission*' hat uns dagegen sehr genutzt und war kostenlos! Rezeptionen, Reisebüros und Touristinformationen haben stapelweise Material über die Umgebung. Wertvoll, weil voller Werbung mit Preisen und Stadtplänen, waren die kostenlosen Touristenzeitungen, wie *Backpacker*, *Travel & Tourism*, *North West Country*, *Holiday Stop over*, *Traveling North* und die deutschen Zeitungen aus dem Barossatal.

Um 14 Uhr erreichten wir den **Rodger Pass**. Damit hatten wir die Hälfte bis zum Highway hinter uns. Der Weg führte zwischen einigen kahlen Tafelbergen hindurch.

Der Straßenuntergrund war nun streckenweise weißer Kalkstein, aber es fuhr sich damit auch nicht besser.



**Henburg Meteor Krater**

Um 16 Uhr bogen wir zum **Henburg Meteor Krater** ab. Auch da war wieder Informationsmaterial in den Kästen. Wir brauchten über 1 Stunde für den Rundgang.

Von der Abzweigung aus waren es noch 11 km zum Highway, und genau 17.55

Uhr standen wir vor der Rezeption des **Mac Donnell Ranges Tourist Parks** in **Alice Springs**. Wir buchten gleich für 2 Nächte. Es war ein harter Tag, deshalb haben wir nicht lange im Campingplatzverzeichnis gesucht, sondern den ersten am Wege gewählt! Aber die Entscheidung war nicht schlecht. Die moderne Stadt liegt im Zentrum von Australien. Sie hat 24000 Einwohner und typisches

Wüstenklima mit der herrlich trockenen Luft, die die Hitze so erträglich macht.

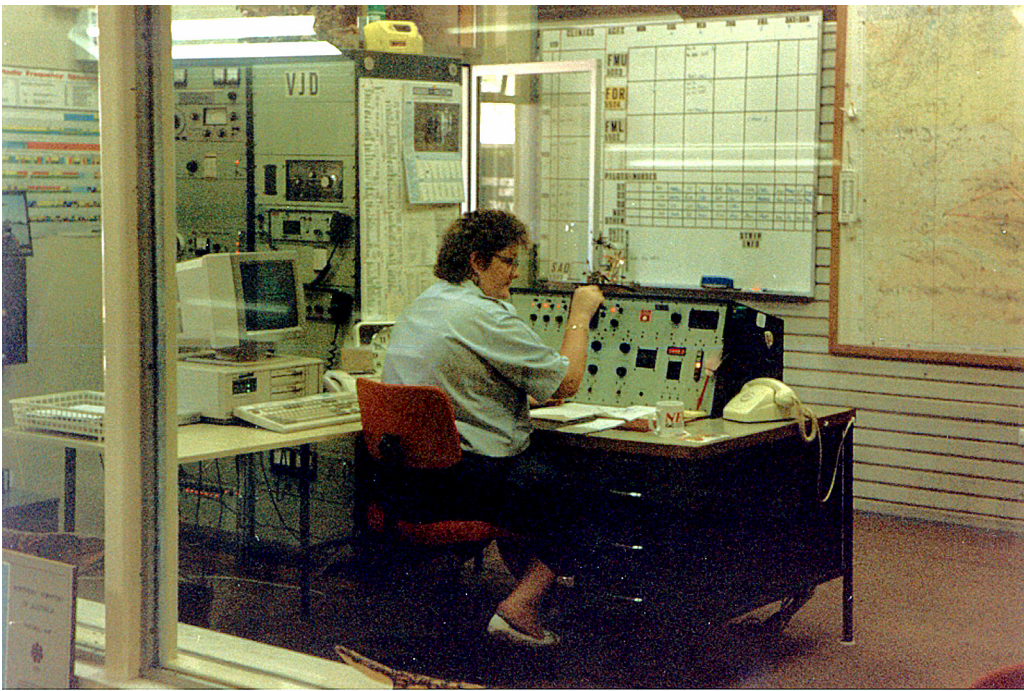
Wir fanden ohne Suchen den Parkplatz den wir wollten und spazierten durch die *'Todd mall'*, eine sehenswerte Fußgängerzone!

Von dort liefen wir zur *'Royal Flying Doctors*



**Die Hauptstraße in Alice Springs**

*Station'*. Man kann sie besichtigen, und es ist tatsächlich so wie im Fernsehen. Nur *'Violett'* aus der Fernsehserie fehlte (Gott sei Dank!).



### Bei den Flying Doctors in Alice Springs

werden, dass in der Zeit des Fernunterrichtes ein Betreuer anwesend ist. Größere *Stations* haben dazu eine *Gouverness*, sonst macht es die Hausfrau. Dann bekommt die Station den Sendeempfänger, einen Fernsehapparat, einen Videorekorder, einen Kassettenspieler und jede Woche eine Sendung mit Lehrmaterial, Videobändern und Kassetten. Vormittags sind einige Stunden



### School of the Air in Alice Springs

Unterricht, und einmal in der Woche ist ein Einzelgespräch. Die Schule hat jetzt zwei Sendefrequenzen. Vor kurzem nutzte sie noch die Frequenzen der *Flying Doctors*. Zweimal im Jahr besucht der Klassenlehrer seine Schüler, und einmal im Jahr ist an der Schule ein 14-tägiger Intensivkursus mit großem Elterntreff, damit sich die Schüler und Eltern, die sich das ganze Jahr hören, auch mal kennen lernen. Das System gefiel mir, weil da ein Lehrer ganz individuell den Unterricht für jeden Schüler gestalten kann.

Die 'School of Air' liegt am Rande der Stadt. Da fahren wir mit dem Auto hin. Durch eine Glaswand konnte man den Unterricht miterleben.

16 Lehrer betreuen etwa 140 Schüler im Umkreis von 500 km. Wenn ein Kind angemeldet wird, muss nachgewie-

sen werden, dass in der Zeit des Fernunterrichtes ein Betreuer anwesend ist.

Größere *Stations* haben dazu eine *Gouverness*, sonst macht es die Hausfrau. Dann bekommt die Station den Sendeempfänger, einen Fernsehapparat, einen Videorekorder, einen Kassettenspieler und jede Woche eine Sendung mit Lehrmaterial, Videobändern und Kassetten. Vormittags sind einige Stunden Unterricht, und einmal in der Woche ist ein Einzelgespräch.

Die Schule hat jetzt zwei Sendefrequenzen. Vor kurzem nutzte sie noch die Frequenzen der *Flying Doctors*. Zweimal im Jahr besucht der Klassenlehrer seine Schüler, und einmal im Jahr ist an

Wir hörten uns auch eine Einzelüberprüfung an. Die Schülerin wirkte überhaupt nicht gehemmt dadurch, dass ja die ganze Nachbarschaft im Umkreis von 500 km mithört!

Am späten Nachmittag waren wir wieder im *Van-Park*. Der hatte diesmal eine Autowaschstelle, bei der wir uns bemühten, die Spuren der Gravelroadfahrt zu beseitigen. Weil wir nicht wussten, wie der Benzinverbrauch bei langen Strecken im 2. und 3. Gang war, hatten wir die Klimaanlage kaum benutzt und dafür die Fenster geöffnet, die wir in den Staubwolken natürlich wieder zudrehten.

Der feine, scharfkantige Sand hatte sich überall abgelagert. Schlimm war aber, dass er an den Fensterdichtungsgummis in breiten Streifen die Scheiben matt gerieben hatte und das leider an verschiedenen Stellen. Da wir nicht wussten, ob so etwas auch die Glasversicherung regelt, haben wir in geduldiger Arbeit die Scheiben mit Zahnpasta zufrieden stellend poliert! Das ging hervorragend und sei weiterempfohlen.

Anschließend erfrischte sich Edith im *Swimming Pool*, und ich machte das Abendessen. Als sie wiederkam, humpelte sie, denn sie war auf der Treppe ausgerutscht. Erfreulicherweise konnte sie aber beim Autofahren noch kuppeln!

### **- Stuart Highway Donnerstag, 7. Mai**

Nördlich von Alice Springs liegt die historische Telegrafestation. Mit der Fertigstellung dieser Linie 1871 hatte England eine direkte Telegrafenerbindung bis Sydney. Das war strategisch wichtig. Wenn man berücksichtigt, dass Stuart



**Alice Springs**

die 3000 km ohne Auto zurücklegte, dann muss man das hoch anerkennen.

Das Wasserloch an der Station, Alice Springs genannt, ist nach wie vor eine ergiebige Quelle.

Wieder auf dem Highway folgte uns ein Polizeiauto und stoppte uns mit Sirene.

Ich hatte fast kein schlechtes Gewissen! Sie holten mich raus und zeigten mir,

dass ich mit offener Hecktür gefahren bin.

Das war peinlich, aber man sieht es im Rückspiegel wirklich nicht, ob die Tür zu oder offen ist. Nebenbei wiesen sie mich darauf hin, dass ich etwas zu schnell gefahren bin und dass ich mich vor Kängurus in Acht nehmen soll.



Am Wendekreis des Steinbockes

gingen wieder in flaches Buschland über. Dazwischen sah man unzählige Termitenhügel, so an 1,50 m hoch. Das musste auch geknipst werden. Später be-



Barrow Creek "Population 5"

achteten wir so etwas Mickriges kaum noch! Es war wenig Betrieb auf dem Highway. **Ti Tree** war nur Tankstelle, ebenso wie **Barrow Creek**. Eine Landebahn für die *Flying Doctors* und das Postflugzeug, einige weiße Häuser und ein Stellplatz für Wohnwagen war alles, was man sah. Es fiel mir ein, über **Barrow Creek** etwas gelesen zu haben, deshalb also musste nach dem Tanken eine Pause gemacht werden! Die "Bank" im Ort sollte interessant sein, und sie war es auch.

11.40 Uhr passierten wir den **'Tropic of Capricorn'**, den Wendekreis des Steinbockes. Wie der Polarkreis in Finnland war er gut gekennzeichnet. Am dem weißen Strich musste natürlich ein Foto gemacht werden.

Die Hügel hinter **Alice Springs**

Es war wenig Betrieb auf dem Highway. **Ti Tree** war nur Tankstelle, ebenso wie **Barrow Creek**. Eine Landebahn für die *Flying Doctors* und das Postflugzeug, einige weiße Häuser und ein Stellplatz für





**in Barrow Creek**

zurzeit 9 Einwohner, im Sommer sind es nur 5. Er ist aber in den meisten Australienkarten zu finden. Das Mädchen an der Bar kommt jedes Jahr für ein paar Wochen von der Ostküste. Die vielen Aboriginal werden nicht gezählt. Man

Trucker, die Geld haben, schreiben ihren Namen auf einen Geldschein und heften ihn an eine Wand in der Bar. Dann haben sie für schlechte Zeiten ein Guthaben. Unser 5-Markschein hängt nun rechts unten über dem Regal der 'Creek Bank'!

Der Ort hatte kann sich mit ihnen ganz gut unterhalten!



**Devils Marbles**

16.30 Uhr erreichten wir die **Devils Marbles**, die Teufelsmurmeln. Es sind riesige kugelige Felsen, die wieder als Heiligtümer der Aboriginal verehrt werden.

Da wir den nächsten Ort

nicht vor dem Einbruch der Dunkelheit erreicht hätten, bogen wir auf einen Parkplatz an der **Bonney Creek Bridge** ab. Auch hier im **Northern Territory** gibt es schöne Parkplätze mit Trinkwasser und Kochstelle, aber ohne Notruftelefon.

Die Zeit reichte gerade noch zur Zubereitung von Bratkartoffeln mit Butterbohnen und gebratener Kochsalami. Dann wurde es dunkel, und die Fliegen gingen zur Ruhe.

Es waren um 20 Uhr noch 28° C, und erst am Morgen kühlte es sich auf 19° ab! Auf dem Platz stand noch eine voll funktionsfähige Windradpumpe aus der Zeit des Baues der Telegrafienlinie.

### **- Mataranka Freitag, 8. Mai**

Es war trüb, und wir wussten zunächst nicht, wo Norden war. Hätte ich auf meine Frau gehört, hätte ich nicht nach der Brücke über den **Creek** wenden müssen. Wir fuhren ja immer gegen die Sonne.

**Tennant Creek** ist ein kleiner Goldgräberort. Wir hielten uns aber nicht lange auf. Am **Three Ways Roadhouse**, der Gabelung mit dem **Barkly Highway**, tankten wir und wimmelten Anhalter ab. Ein Deutscher wollte Gott sei Dank nach **Alice Springs** zum Kamelwettrennen. Deshalb war er extra rüber geflogen. Wir dagegen waren froh, dass wir vor dem Rummel aus **Alice Springs** raus waren!

Es wurde von Tag zu Tag heißer. Die Straße führte nun durch hügliges, dürres Buschland. Hin und wieder waren die Straßenseiten verbreitert, und man sah Schilder "*Pull over when sleepy!*". Das sind vielleicht freundliche Hinweise!

Bis **Alice Springs** geht die Eisenbahn. Von da ab wird alles mit *Road Trains* transportiert. Edith schaffte es, ohne Hemmungen selbst 'Dreier' zu Überholen!

In **Elliot** war es Zeit für eine Mittagspause. Dort war an der Tankstelle ein beachtlich großer und preiswerter Selbstbedienungsladen. Wir erwarben Räucherspiralen gegen die Fliegenplage für die Hälfte des Preises, den wir aus anderen Läden kannten. Für das Eingesparte konnten wir glatt noch *'fish and chips'* essen.

Das Thermometer zeigte 35° C. Als wir den Tankwart darauf hinwiesen, in der Absicht, auszusagen, dass es recht heiß sei, meinte der nur: "*Ja, man merkt, dass es Winter wird!*" Als wir auch noch über Fliegen klagten, war er schockiert und korrigierte uns mit der Aussage: "*Hier gibt es keine Fliegen mehr!*"

Das stimmte tatsächlich! Wir hatten nur unsere Hausfliegen mitgebracht, aber nach dem Räuchern am Abend kehrten wir früh deren Reste zusammen.

Dafür gab es ab **Dunmarra** Mücken! Davon steht auch nichts in den Reisebeschreibungen! Wir waren zunächst zu geizig, Repellents und Insektenkiller zu kaufen (etwa 9 Dollar die Flasche) und hofften, mit dem Räuchern zurechtzukommen.

Hinter **Daily Waters** sah man das erste Mal grünes Gras und einen Creek mit Wasserresten. Deshalb also Mücken!

16.35 Uhr waren wir in **Mataranka**, ein hübscher Ort mit zwei Campingplätzen. Als ersten wählten wir den *'Territory Mannor'*. Er hatte einen Tierpark. Den anderen merkten wir uns für die Rückfahrt vor. Er zeichnet sich durch eine Thermalquelle aus.

Da es noch zeitig am Tage war, konnten wir noch eine Trommel waschen und auf der Leine trocknen. In der Zwischenzeit gingen wir noch in den Pool baden und das Krokodil '*Silvia*' besichtigen. Sonst war nicht viel los. Die Pfauen wollten sich am Abendbrot beteiligen, und von den Barrakudas sah man nur die Rückenflossen.

Bis jetzt war das Wäschetrocknen eine Kleinigkeit. Wenn man aber hier im Norden nicht wenigstens noch 2 Std. Sonne hatte, brauchte man den Trockner. Sich an die nun herrschende Luftfeuchtigkeit zu gewöhnen, machte uns etwas Mühe. Wenn am Abend die Temperatur nur knapp 2° C sank, dann kondensierte die Luftfeuchtigkeit so intensiv, dass es vom Autodach tropfte, als wenn es regnete. Das Gras war im Nu nass, und der Schweiß musste weggewischt werden, denn er trocknete nicht mehr ab. Die Haare waren vom Duschen noch am Morgen nass und trockneten erst bei der Fahrt.

Von der Rezeption waren wir eingeladen worden, an einem Veteranentreffen teilzunehmen, das im Campingplatz stattfand. Man entschuldigte sich im Voraus für die Lärmbelästigung. Es sind jetzt 50 Jahre her, dass der japanische Angriff auf Australien abgewehrt wurde. Das wird das ganze Jahr über besonders im Norden gewürdigt. Braune Wegweiser am Highway zeigen zu ehemaligen Lagern, Flugplätzen, Lazaretten und Friedhöfen. Wir fühlten uns als Deutsche nicht ganz platziert am Treffen und gingen trotz feuchter Hitze schon vor 22 Uhr ins oder besser aufs Bett, ohne von der Veranstaltung mit Theaterpiel und Musik gestört worden zu sein.

### **- Cooida          Samstag, 9. Mai**

9.25 Uhr verließen wir den Campingplatz und machten einen Abstecher zur **Cuta Cuta Caves**. Wir wollten bei der Rückfahrt eine Führung mitmachen und erkundigten uns nach den Terminen. 10.45 Uhr waren wir schon in Katherine. Wir hielten vor der Information, weil wir zwar vom Kakadu Nationalpark einiges gelesen hatten, uns aber Einzelheiten darüber fehlten, was es wo zu sehen gibt, wo man übernachten kann und wie man hinkommt.

Als wir wieder beim Auto waren, bemerkten wir einen Sprung schräg über der Scheibenecke. Von der Straße waren wir gut 10 m weg. Das wird wohl die Hitze gewesen sein, denn der Sprung ging durch einen großen Stern.

Von **Pine Creek** aus war in manchen Karten eine Straße nach **Jabiru** eingezeichnet, in anderen wurde dort ein '*Four Wheel Drive*' (Vierradantrieb) gefordert. Die nette, junge Frau von der Information rief bei der Polizei an. Daraufhin meinte sie, dass wir den Weg nehmen können. Das Wasser sei 40 cm hoch. Das verstanden wir zwar nicht ganz, aber sie versorgte uns mit einem Packen Prospekte und riet uns, die Ranger-Station zu besuchen.

In der Nähe war eine der größten Woolworth-Kaufhallen. Dort einzukaufen machte 'echt' Freude!

Eins muss man aber bedenken, in Australien gibt es in keiner Kaufhalle alkoholische Getränke. Die gibt es nur in *licensed* Restaurants. Daneben gibt es preiswerte *B.Y.O-Lokale* (Bring Your Own), in die man sich seinen Wein mitbringt, bzw. 'Drive In' Geschäfte. Da fährt man mit dem Auto rein und kann durchs Autofenster einkaufen. Es stehen Gabelstapler bereit, damit man die Wein- und Bierkisten nicht schleppen muss! Nur in Alice Springs hatten wir eine Weinhandlung gefunden und dort den besten und billigsten Portwein erstanden (halb so teuer wie im **Barossatal**)! Auch da hatten wir wieder zu wenig gekauft.



**Edith Falls mit Edith**

Nach 40 km kam die Abzweigung zum Edith Fall. Da mussten wir natürlich hin. Nach weiteren 40 km auf sehr schmaler, kurvenreicher, aber asphaltierter Straße erreichten wir den 3-stufigen Wasserfall. Es war ja bei der Hitze verlockend,

dort zu baden, wie es einige andere machten, aber da standen hübsch bebilderte Warnungen: Vorsicht Krokodile, Vorsicht Strudel, Vorsicht Untiefen, Nicht Springen u. a., außerdem hatten wir wenig Zeit!

In **Pine Creek** war die Abzweigung in den **Kakadu Highway** gut ausgewiesen. Die Straße war breit und asphaltiert. Klar,

dass wir es wagten, einzubiegen! 35 km ging es gut, dann begann wieder die *Gravelroad*! Wieder diskutierten wir. Da das vor uns liegende Straßenstück aber besser war, als der Weg zum **Kings Canyon**, blieben wir auf der Route! Die Scheiben blieben aber diesmal ganz oben oder ganz unten!

**Safety tips for Edith Falls**

**Do not attempt to climb up the waterfall**  
Versuchen Sie nicht den Wasserfall hinauf zu klettern  
滝を登ろうとしないで下さい

**Do not jump or dive off the cliffs**  
Springen oder tauchen sie nicht von den Klippen  
崖壁で飛んだり、海へ飛び込まないで下さい

**Do not swim beyond your capabilities**  
Schwimmen Sie nicht über Ihre Fähigkeit hinaus  
自分の限界を超えて泳がないで下さい

**Do not feed the turtles or swim at night**  
Füttern sie nicht die Schildkröten und schwimmen Sie nicht bei Nacht!  
かめに餌をやったり夜、泳がないで下さい

**Do not swim near the falls, especially during the wet season**  
Schwimmen Sie nicht in der Nähe des Wasserfalls, besonders in der Regenzeit.  
滝の近くで泳がないように、特に雨期は注意

The sign features a map of the falls area with labels for 'Falls', 'Sandbank', and 'YOU ARE HERE' with an arrow. Distances of 150 metres and 190 metres are marked on the map. Illustrations show people climbing, jumping, swimming, and feeding turtles.



**Buschbrand längs des Kakadu Highways**



**Termitenhügel am Kakadu Highway**

Nach wenigen Kilometern sahen wir Rauch. Der Wald an der Straßenseite brannte, und keiner kümmerte sich darum! Hinter dem nächsten Hügel brannte es dann breit rechts und links. Hoch loderten die Flammen, und die Hitze drückte durch die Fenster. Wir machten uns etwas Sorgen, denn schließlich hatten wir eine volle Gasflasche und 50 l Benzin im Auto.

Wir wurden aber von Bussen überholt, die sich vom Feuer unbeeinflusst zeigten. Das gab uns Mut. 130 km fuhren wir durch bren-

nende oder abgebrannte Wälder. Dazwischen standen dann viele über 2 m hohe Termitenhügel, deren Bewohner sich durch das Feuer nicht stören ließen.

Beim **South Alligator River** erfuhren wir dann, was es mit den 40 cm auf sich hatte, von denen die Dame in **Katherine** sprach. Das war die Wassertiefe der Furt! Auf der anderen Seite stand die Besatzung eines Busses und wartete auf unsere Durchquerung d. h. sie wartete wohl darauf, dass wir umkippten oder stecken blieben. Es ging gut; die Alligatoren blieben ohne Futter und die Busbesatzung ohne ihr makabres Erlebnis!

Am Anfang des Nationalparks war eine Ranger-Informationsstelle, dort erzählten wir vom Waldbrand, aber der Ranger meinte, dass das in Ordnung sei.

Die Natur erneuert sich so! Meine großzügige Gattin drängte ihm dann noch die 16 Dollar für den Eintritt auf, obwohl nirgends eine Aufforderung stand.

Ziemlich spät, gegen 18 Uhr hatten wir unseren Stellplatz auf dem Caravanpark, der fast voll war. Neben uns stand ein größerer *Koala*-Campervan mit vorgezogenem Dach. Er gehörte zu Frankfurtern, die auch von Adelaide kamen. Sie hatten dort unseren VW haben wollen, aber die *Koala*-Vertreterin hatte den erfreulicherweise für uns reserviert, weil sie 4 Personen und wir nur 2 waren. Sie waren sehr unzufrieden. Das Getriebe war kaputt, und der Wagen verbrauchte um die 26 l/100 km. Da er ihnen auch zu langsam war, werden sie wohl das Getriebe auf dem Gewissen gehabt haben.

Es wurde ein heißer, sehr schwüler Abend und eine warme, noch schwülere Nacht! Beim Sonnenuntergang waren es 43° C!!

### - **Kakadu Holiday Village Sonntag 10.Mai**

Etwa 1 km vom Campingplatz entfernt war der Parkplatz für Bootsfahrten auf dem **Yellow Water**. Das war die Hauptattraktion des Kakadu Nationalparks. Wir hatten an der Rezeption eine Tour für die Zeit von 9 bis 11 Uhr gebucht. Wir bestiegen Flachboote, die etwa 30 Personen trugen und fuhren durch die breiten, tropischen Arme des **Yellow Waters Billabong**. Die Boote sind über-



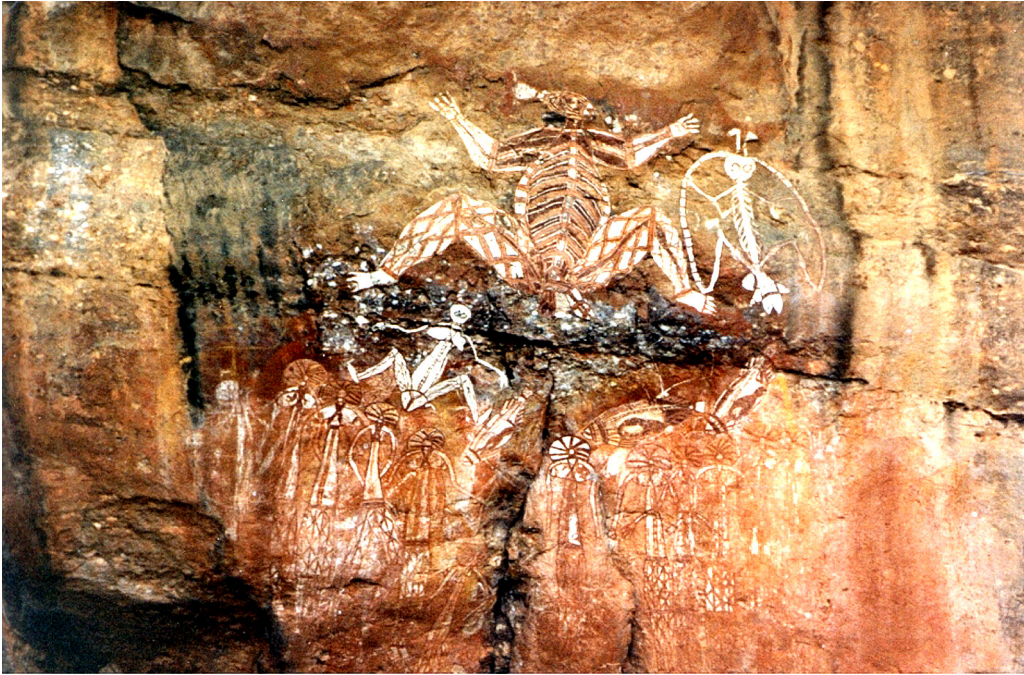
**Auf dem 'Yellow Water' im Kakadu N.P.**

dacht und haben einen Vorrat an gekühlter Limonade (kostenlos).

Wir hatten uns beim Einstieg bemerkbar gemacht und dem Ranger gesagt, dass er deutlich sprechen soll, dadurch verstanden wir vieles von den Erklärungen. Wir sahen ein wirkli-

ches Vogelparadies, träge Krokodile und wunderschöne Wasserlilien.

Nach dieser Bootsfahrt fuhren wir weiter, und zwar nördlicher und bogen zum **Nourlangie Rock** ab. Es ist ein Aussichtspunkt mit einem Blick über das Gebiet zwischen **South** und **East Alligator River**. Ohne eine Spur von Schatten ging es zu Fuß 275 m bergauf, teils mit starken Steigungen auf glattem, flachem Felsen, teils mit Leitern. Und das hat Edith mitgemacht!!



**Felszeichnungen am Malanganger Rock**

Den heiligen See sahen wir von oben. Wir fuhren dort nicht extra hin, sondern noch rund 4 km weiter auf asphaltierter (!) Straße zu den Felsen mit den Aboriginal-Zeichnungen. Von denen gibt es zwei große Komplexe. Dieser hier war mit unserem Auto er-

reichbar. Es ist wohl das Motiv in Reisebeschreibungen am häufigsten gezeigte. Das nördlichere Zeichnungsareal erforderte einen Geländewagen.

Kurz vor 14 Uhr waren wir wieder auf dem **Kakadu Highway** und hielten beim *Ranger-Headquarter*. Dort sahen wir uns die Ausstellung an und einen Film über den **Kakadu Nationalpark** in allen vier Jahreszeiten. Die Buschbrände gehören demnach in den Jahresrhythmus.

Weitere Sehenswürdigkeiten des Parks sind nur mit Geländewagen zugänglich. Wir konnten aber getrost darauf verzichten, weil spektakulärere Wasserfälle noch in unserem Plan standen und größere Schluchten schon besichtigt wurden.

## WELCOME TO RANGER URANIUM MINES

### OPEN CUT MINE AND ORE TREATMENT PLANT

OREBODY DISCOVERED	1969
ENVIRONMENTAL ENQUIRY AND REPORTS	1974-77
CONSTRUCTION	1979-81
OFFICIAL OPENING	NOVEMBER 1981
PROJECT AREA	79 km <sup>2</sup>
MINE SITE	4 km <sup>2</sup>
MATERIAL MINED	6 MIL TONNES/yr
URANIUM OXIDE PRODUCED	3,000 TONNES/yr
EXPORT EARNINGS	\$1500 MIL TO JUNE '87
ROYALTIES TO ABORIGINAL ORGANISATIONS	\$65 MIL TO JUNE '87
PARENT COMPANY : ENERGY RESOURCES OF AUSTRALIA LIMITED (E.R.A.)	

**MINE TOURS**  
COMMENCE FROM VISITOR INFORMATION CENTRE AT AIRPORT - NEXT TURN LEFT

**OFFICIAL VISITORS AND SUPPLIES TO SECURITY GATE**

SCALE 1 KM

Labels on map: OREBODY No 3, MAGELA CREEK, MINE ACCESS, NURSERY, PERSONAL LUTION OFFICE, JABIRU EAST TOWNSHIP, ENVIRONMENTAL LABORATORY, OFFICE OF THE SUPERVISING SCIENTIST, VISITOR INFORMATION, AIRSTRIP, SECURITY GATE, ADMINISTRATION BUILDING, PROCESSING PLANT, RETENTION PONDS, No 1 OPEN CUT, ORE STOCKPILES, WASTE ROCK, TAILINGS DAM, SEDIMENT CONTROL POND.

**Uran-Mine bei Jabiru**

Das nächste Ziel war deshalb **Jabiru**. Es ist eine kleine, sehr saubere Stadt. Da es ja Sonntag war, lohnte sich ein Stadtbummel nicht, aber die 20 km zur riesigen Uranmine fuhren wir noch. Füh-

rungen waren leider nur vormittags.

Da wir aber bis an die Grenzen des riesigen Tagesbaues fahren konnten (!) und annahmen, dass die Aufarbeitung doch nicht gezeigt werden würde, haben wir

auch keine Karten für die Tour am nächsten Tag gekauft. Damit konnten wir auch eine Übernachtung in dem relativ teureren Campingplatz in **Jabiru** streichen.



**Kakadu Holiday Village** schönster Campingplatz der Reise

Wir fahren nun weiter westlich auf dem Arnhem Highway und buchten eine *powered Site* im **Kakadu Holiday Village**.

Das ist ein weitläufiger, gut gepflegter Campingplatz mit Motel und großem Swimming Pool, in den wir

uns gleich stürzten, um den Schweiß zu verdünnen.

Der saftige grüne Rasen lockte abends und morgens die Kängurus heran. Das war eigentlich auch auf allen anderen Plätzen so, denn das weiche Gras ist sicher schmackhafter als das trockene Gestrüpp der Umgebung. Außerdem sind Touristen immer großzügig mit schmackhaftem Futter.

Da die Kängurus immer die Hände ablecken, ist anzunehmen, dass sie Salz brauchen. Ich habe ihnen deshalb Brot feucht gemacht und mit Salz bestreut. Das machte sie sehr anhänglich. Auf manchen Plätzen waren sie ziemlich scheu, auf anderen wieder so zutraulich, dass sie vor der Wohnwagentür erschienen. Es waren die mittelgroßen roten Kängurus.

### **- Darwin Montag, 11. Mai**

Weil anzunehmen war, dass in **Darwin** die Kosten höher waren, haben wir gleich am morgen eine Trommel Wäsche gewaschen (1.20 Dollar). Für den *Dryer* reichte dann aber das Kleingeld nicht, also haben wir stückweise die Sachen auf den hinteren Sitzen getrocknet. Wir sind dann erst nach 10 Uhr abgefahren.

Der **Arnhem Highway** ist die offizielle Zufahrt zum Nationalpark. Es ist eine Einfahrt wie beim **Ayers Rock**, wo der Eintritt kassiert wird.

In der Nähe ist dann auch die Abzweigung der **Old Jim Jim Road** nach **Cooinda**. Das ist wieder eine *Gravelroad*, die meist von Reiseunternehmen als Zufahrt genutzt wird. Der **Arnhem Highway** dagegen ist breit und asphaltiert und hat Brücken über die Flüsse.





**Grass Trees am Adelaide River**

Am **Adelaide River** ist eine Rampe für das Abladen von Booten, daneben ein Restaurant und ein Motel. Dank der zuverlässigen Weisungen der Gattin kamen wir genau zu der Straßenkreuzung in **Darwin**, die uns die *Koala-Dame* in **Adelaide** ein-

gezeichnet hatte. Leider hatte sie sich aber um eine Kreuzung verkalkuliert. Wir fanden einen Parkplatz und suchten die *Koala-Agentur*. Sie war nicht weit weg. *Günter*, der Chef, war sehr beschäftigt, aber er erlaubte es, unser Auto auf dem Hof zu parken. Dadurch konnten wir dann ohne Zeitdruck in der Fußgängerzone bummeln. In den Städten im Norden gibt es keine Parkuhren oder Parkscheiben. Da werden auf die Reifen Kreidestriche gemacht und nach einer bestimmten Zeit wieder kontrolliert. Die Methoden sind also unterschiedlich, aber abgeschleppt werden ist nie angenehm! Deshalb waren wir froh, einen sicheren Parkplatz zu haben.



**Die Mall in Darwin**

Darwin hat 76000 Einwohner aus 45 Nationalitäten. Auf jeden Fall sind die Imbissläden fest in chinesischen und vietnamesischen Händen. Das Klima ist tropisch, also feucht und schwül. Die Regierung zahlt für die, die dort arbeiten, Zuschläge.

Deshalb gibt es viele Ausländer aus ähnlichen Zonen, die das Klima gut vertragen und Saisonarbeiter aus anderen australischen Gegenden, denen ein paar Monate schwitzen nicht schadet. In der Fußgängerzone war jedenfalls alles mit Klimaanlage ausgerüstet. Es machte Freude im Kühlen unter Palmen zu sitzen und einen Eiskaffee zu trinken. Normalerweise trinke ich ja keinen Kaffee, egal ob mit oder ohne Eis. Hier gab es in den Getränkekühlern Tetrapacks mit Eiskaffee und -kakao. Ich bin mehr aus Zufall an den Eiskaffee geraten. Ein halber Liter kam in den Läden 1.20 in den Tankstellen 1.40 Dollar, also war er preiswerter als in Deutschland an der Autobahn. Wir haben dann immer zuerst nach Eiskaffee gefragt.

Wir sind ziemlich Individualisten und drängen uns nicht gerade in die Gesellschaft von anderen, aber Gespräche blieben nicht aus. *Günter* war vor 10 Jahren mit seiner Frau nach Australien gekommen.

Es gefiel ihnen so gut, dass er sein Geschäft in Deutschland verkaufte, um die 10000 Dollar Einwanderungskautions aufzubringen und dann blieben sie dort. Seine Frau hat es drei Jahre ausgehalten. Bei ihm war die Liebe zu Australien größer als zu seiner Frau. Er blieb zunächst in **Melbourne**, und jetzt hat er die *Koala*-Agentur übernommen und verdient gut.

Deutsche, die vor 20 Jahren rüber kamen, brauchten noch kein Geld nachweisen. Jetzt müssen Einwanderer 200 000 Dollar besitzen! Das reicht dann für ein ordentliches Haus, ein Auto und einen sicheren Start.



**Darwin's East Point bei Ebbe**

Nach 16 Uhr holten wir den Campervan und fuhren hoch zum **East Point** ans Meer. Mit dem 'Finger ins Wasser halten' war aber nichts, denn es war Ebbe.

Das Armeemuseum besuchten wir aber. Sehenswert war eine Superkanone. Man

hatte zwei davon für viel Geld gebaut, aber wegen mangelnder Erprobung nicht eingesetzt, als die Japaner in der Nähe waren. Dann hat man sie an die Japaner als Schrott verkauft, und vor kurzem hat der historische Verein, der das Museum aufbaut, eine wieder zurückgekauft.

Zum Camping wollten wir im Bogen um den Flugplatz, aber beim ersten Rondell sind wir wohl zu spät abgebogen. Als wir bei einer Tankstelle fragten, glaubten wir, falsch verstanden zu haben und packten die Karte aus. Wir waren hoch bis zur Nordspitze gefahren. So lernten wir eine wunderschöne Wohngegend kennen und merkten, wie weitläufig die Stadt angelegt ist. Jedes Haus war hier wenigstens 400000 Dollar wert!

Natürlich fanden wir den Weg zur großen Ringstraße und auch den von uns ausgesuchten, preiswerten *Overland-Campingplatz*. Er war dann auch entsprechend klein und eng. Die Eltern der Platzbesitzerin stammten aus Polen. Sie waren zwischendurch mal Holländer, sind später aber wieder zurückgekommen. Sie redete ununterbrochen. Ihre Rezeption war ein einmaliges Chaos. Auf dem Platz standen alte Busse, verrostete Autos und Wohnwagen.

Ich unterhielt mich dann am Abend mit einem jungen Burschen, der mir das erklärte. Nur wenige können sich eine Mietwohnung leisten. Wenn man eine Arbeit übernimmt, wohnt man auf dem Campingplatz. Entweder hat man einen eigenen Wohnwagen oder man mietet sich einen an der Rezeption.

Er war stolz auf seinen PKW und erzählte, dass er vor 4 Jahren in Europa war. Er hatte sein Auto mit dem Schiff nach Holland geschickt. Als es dort nach 10 Monaten ankam, ist er hingeflogen und dann durch Frankreich, Luxemburg, die BRD, die DDR, Polen, CSSR, Ungarn, Österreich, Italien, die Schweiz und wieder nach Holland gefahren. Er war vier Monate unterwegs und erinnerte sich besonders an die DDR, weil sich da viele Leute mit seinem Auto knipsen ließen und die Polizei immer dazwischen fuhr. Jetzt hatte er einige Monate in **Darwin** gearbeitet und soviel verdient, dass er in Kürze nach **Brisbane** zurück konnte.

Leute mit derartigen Lebenseinstellungen lernten wir mehrfach kennen. Ein 32-jähriger Schweizer hatte seine Arbeit aufgegeben. Er meinte, dass 7 Jahre arbeiten mehr als genug ist und war, nachdem er bereits 3 Monate in Thailand und Indien reiste, mit einem Campervan in **Australien** unterwegs. Er hatte sich den für 7000 Dollar gekauft und wollte ihn dann an seinen Freund übergeben, während er noch einige Monate nach **Neuseeland** und **Hawaii** wollte. Der sollte dann den Campervan wieder verkaufen und die Differenz zwischen Kaufs- und Verkaufspreis wollten sie sich teilen. Gearbeitet wird erst wieder, wenn es keinen Kredit mehr gibt, meinte er! Ein Pärchen hatte Pech. Sie hatten einen Wohnwagen gekauft und gleich nach den ersten Tagen einen Getriebeschaden für 3500 Dollar gehabt. Das glaubten sie aber beim Verkauf wieder rauszuholen. An sich ist diese Einstellung nicht schlecht. Wenn man dort, wo das Angebot groß ist, einen Campervan kauft und ihn dort verkauft, wo welche gesucht werden, kann man noch seinen Urlaub mit dem Gewinn finanzieren. Das geht aber nur gut, wenn man sich auskennt! *KOALA* verkauft seine Autos nach 3 Jahren.

Der *Koala*-Vertreter in **Cairns** würde in solchen Fragen helfen können! Dennoch lohnt sich diese Variante des Reisens nur bei einer Dauer von wenigstens 5 Wochen.

### **- Berry Springs    Dienstag, 12. Mai**

Ein Reiseunternehmer bot eine Tour in den Nationalpark an, bei der am Vormittag ein Aquarium mit Glas-Untertwassertunnel besichtigt wurde. Dort wollten wir hin! Wir haben einige Tage gelesen, bis wir endlich wussten, wo das war. Es gab in keinem Prospekt einen direkten Hinweis.

Vom *Overland-Camping* kamen wir gleich auf den **Stuart Highway**, wo wir nur etwa 20 km blieben und nach **Berry Springs** zum *Wildlife-Park* abbogen. Das war ein guter Entschluss. Der Park war exquisit! Kleine Cars fahren in kurzen Abständen die Runde, so dass man von Abteilung zu Abteilung nicht laufen muss und auch mal eine Rast im Imbissraum machen kann, ohne weit zurücklaufen zu müssen. Es gab weniger Tiere, die frei herum liefen, aber die Vogelhäuser, die nach Landschaftszonen eingerichtet waren, und das Aquarium waren Spitze! Sehenswert war auch das Haus der nachtaktiven Tiere.

Während wir zum Abschluss noch einen Eiskaffee tranken, setzte ein mächtiger Regen ein. Jetzt störte er nicht sehr, aber zum Auto mussten wir rennen.

Bei der Anfahrt hatten wir ein Hinweisschild für einen Caravanpark gesehen. Den wollten wir uns ansehen, denn es war doch schon spät geworden. Der *'The Lake Resort - Berry Springs'* Campingplatz war groß und gut gepflegt, also blieben wir. Außer uns war nur noch ein Wohnwagen da. Der Regen hörte auf. Das Gras war nass, aber es war nicht sicher, ob das vom Regen war, denn nun tropfte auch der Tau vom Dach. Die Kängurus waren scheu. Wir wollten zwar noch einen Whisky trinken gehen, denn das Restaurant war *'full licensed'*, aber nach dem Abendbrot waren wir zu träge, noch einmal die Schuhe anzuziehen. Durch den Regen war es zwar etwas kühler geworden, aber dafür war die Luftfeuchtigkeit gestiegen, und das war noch weniger zu ertragen.

### **- Katherine    Mittwoch, 13. Mai**

Wir waren im Erholungsbereich von **Darwin**. Das merkte man unter anderem daran, dass die Straßenränder vom Müll gereinigt wurden. Wir hatten gegenüber dem Plan trotz der Übernachtung hier im Park noch 3 Tage Vorsprung, also konnten wir den Tag ruhig angehen!

Während Edith fuhr, blätterte ich in den Ausflugsangeboten. Da kam mir die Idee, um 13 Uhr die Bootsfahrt durch die **Katherineschlucht** mitzumachen. Es waren bis dahin etwa 340 km, und wir waren 9.25 Uhr losgefahren. Es gab ja außer meiner Frau keine Geschwindigkeitsbegrenzung! Die 30 km Asphaltstraße zwischen Highway und Schlucht waren sehr schmal und kurvenreich. Trotzdem standen wir 12.45 Uhr im Buchungsoffice!



**Katherine Schlucht**

Es ging aber erst 13.30 Uhr los. Mit uns reiste eine Veteranengruppe. Es sind insgesamt 5 Schluchten zu befahren. Wir buchten aber die kleine Tour, die nur durch die ersten beiden führte. Man wird mit den bekannten Flachbooten durch eine

Schlucht gefahren und läuft dann mehr als 500 m auf steinigem Pfad an den Felsen lang bis zur nächsten und fährt dann dort bis zum Ende. Zwischendurch war eine Pause, in der Schwimmen erlaubt war, weil in den stark besuchten Schluchten die Krokodile es nur an unzugänglichen Stellen aushielten.

2 Stunden dauerte die Bootsfahrt. Es lohnte sich also nicht mehr, die Reise nach Süden fortzusetzen. Als das Auto soweit ausgekühlt war, dass man das Lenkrad anfassen konnte, fuhren wir nach **Katherine**. Mit Erleichterung hielten wir bei der ersten Tankstelle, denn der Zeiger war weit links, weil das Rasen doch den Verbrauch hochtrieb. Im *Low Level Camp* suchten wir zwar lange nach einem schattigen Platz, aber zum Abendbrot standen wir doch in der Sonne.

### **- Mataranka      Donnerstag, 14. Mai**

Kurz nach 9 Uhr fuhren wir zu Woolworth einkaufen und gingen noch mal zur Information, um uns zu bedanken.

Nächstes Ziel waren die **Cuta Cuta Caves**. Wir erreichten, wie geplant, die Führung um 11 Uhr. Fast einen Kilometer musste man zwischen Kalksteinblöcken und trockenem Gestrüpp zum Eingang laufen. Es war das erste Mal, dass wir eine tropische Höhle mit 35° C und 80-90% Luftfeuchtigkeit besichtigten. Man nimmt an, dass die Höhle durch radioaktive Prozesse geheizt wird. Leider sprach die Rangerin trotz Bemühens kaum englisch. Sie suchte zuerst '*Charlie Brown*'. Die Erklärungen dazu verstanden wir erst später. Sie hatte Angst, dass man auf die braune Höhlenschlange '*Charlie Brown*' tritt. Wir sahen sie dann in einem Loch in der Wand bei der warmen Lampe zusammengerollt liegen. Dass man hier auf eine Tropfsteinhöhle trifft, hatten wir nicht erwartet. Es ist also auch in den Trockenperioden noch so viel Feuchtigkeit im Boden, dass die

Gebilde ständig wachsen, und das geht bei der Wärme natürlich schneller als in unseren kalten Höhlen.

12.30 Uhr ging es weiter und schon 13.30 Uhr bogen wir in **Mataranka** zum *Elsey Touristenkomplex* ab. Wir erhielten einen schönen schattigen Stellplatz und gingen sofort zum Thermalpool. Als wir dort waren, wussten wir endlich, woher die Aufnahmen stammten, die in den Prospekten immer Badende unter dichten Palmen zeigten. Es war einfach herrlich!



**bei der Thermalquelle in Mataranka**

Hier ist das größte Livingstone-Palmen-Reservat der Welt und dazwischen ist dann die Thermalquelle, die als schmaler Bach das warme Wasser in den **Roper River** liefert. Ein Stück des Baches ist kurz hinter der Quelle erweitert und zur Badestelle ausgebaut

worden. Es wird versichert, dass sich dort keine Krokodile aufhalten, sondern erst einige Meter weiter zum Fluss zu!

Wir unterhielten uns fast eine Stunde mit deutschen Auswanderern, die vor 18 Jahren nach **Melbourne** kamen und nun ihren ersten Urlaub machten, nachdem sie hart gearbeitet, ein Haus gebaut und den Wohnwagen gekauft hatten. Sie waren stolz auf das Erreichte und stolz auf **Australien**, wo man nicht nach Zeugnissen fragt, sondern nur beweisen muss, dass man die Arbeit, um die man sich beworben hat, auch gut ausführen kann.

Es war wieder mal Zeit, eine Trommel Wäsche zu waschen (billig war es auch, nur 1.40 Dollar!), und es war noch zeitig genug, um sie auch zu trocknen. Dann kam der Abend, und es wurde nur wenig kühler. Das reichte aber, um die Kondensation der Luftfeuchtigkeit zum Extrem zu steigern. Es war schwüler als im **Kakadu Nationalpark**. Wir machten nachts nur die Vorhänge zu und ließen die Hecktür offen. Das nutzten natürlich die Mücken, denn das Räuchern hielt nicht die ganze Nacht an. Ich hatte dort, wo Haut frei war, Mückenstiche, Edith auch. Sie hat aber wenigstens die Beine immer im Schlafsack gehabt, und gerade die waren entsetzlich zerstoichen. Das konnten keine Mückenstiche sein! Ich hatte noch vor der Tür bis zum Schlafengehen mit einem Känguru gespielt.

Nun nahmen wir an, dass es vielleicht Flöhe hatte, oder dass Sandflöhe einge-  
drungen waren.

### - **Barkly Roadhouse Freitag, 15. Mai**

Kurz vor 9 Uhr verabschiedeten wir uns von den Melbournern. Es regnete et-  
was! Aber als wir wieder auf dem Highway waren, hörte auch der Regen auf.

In **Daily Waters** tankten wir und erkundigten uns nach dem Zustand des **Car-  
pentaria Highways**, auf dem wir weiter nach Osten bis **Cape Crawford** und  
dann auf dem **Tableland Highway** nach Süden wollten.

Man sagte uns, dass die Straße schmaler, aber in der ganzen Strecke asphaltiert  
sei. Die Route war 85 km länger, als die über den **Stuart Highway**, aber sie  
führte durch ein Gebiet, das wir noch nicht kannten. Schade! Wir hatten immer  
wieder mal nach Ölkanistern Ausschau gehalten, weil wir natürlich keine kau-  
fen wollten. 10 Liter Reservebenzin hätten wir wenigstens gebraucht. Wir  
rechneten mit einer Reichweite von 330 km. Hier stand ein Warnschild  
"Nächste Tankstelle 270 km!". Das hätten wir noch geschafft, aber auf den 374  
km bis zum **Barkly Highway** war keine Tankstelle mehr. Bei einem Verbrauch  
von 14 l/100 km wären wir auch noch hingekommen, aber es war zu riskant!

Also ging es auf bekannter Straße in Richtung **Threeways Roadhouse**. Bei  
**Renner Springs** führt der Highway durch eine Bergkette. Dort folgten wir  
einem Schild, dass wir bei der Hinfahrt übersehen hatten: *'Historic Marker;  
Old Stuart HWY - Churchill Head'*. Wir kamen auf eine kurvenreiche, asphal-  
tierte Straße. An einem roten Sandsteinfelsen war ein Gebilde, das wie ein  
Kopf aussehen konnte. Es war jedenfalls ein Hinweis zum Fotografieren ange-  
bracht. Nach 13 km trafen wir dann wieder auf den neuen **Stuart Highway**.



beim **Barkly Roadhouse**

Der **Barkly Highway** begann mit einer Umlei-  
tung, dann erwies er sich aber ge-  
nau so gut, wie der **Stuart HWY**. Da es  
wolkig war, strengte die Fah-  
rerei wenig an. Wir hatten sogar  
die Klimaanlage abstellen können,  
weil es im Auto nur 29° C waren.

Um 18 Uhr fragten wir am **Barkly Roadhouse**, an der Einmündung des **Tableland Highways** in den **Stuart Highway**, nach einem Stellplatz. Die waren unverschämt! Für eine *powered Site* nahmen sie 14 Dollar, für *unpowered* 7 Dollar. Normalerweise waren die Differenzen nur um die 2 Dollar, also nahmen wir eine *unpowered Site*! Da es kurz danach zu regnen anfang und kühl blieb, brauchten wir auch keinen Strom für den Kühlschrank.

Es regnete dann die ganze Nacht durch. Ich musste nachts noch zwei Stellen abdichten, weil die Kopfkissen nass wurden. Es gab neue Mücken-Stiche!

## Australien - Queensland

### - **Mount Isa** Samstag, 16. Mai

Es war der erste kühle Morgen nördlich des Wendekreises – 21° C! Ediths Beine sahen schlimm aus. Das waren keine Mückenstiche! Um jeden Stich hatte sich ein flacher 50-pfennigstückgroßer Huckel gebildet.

Da sehr viele Stiche da waren, überlappten sich die Quaddeln. Die Beine waren dadurch enorm dick. Schlimm war vor allem das Jucken. Es sah ganz nach einer Allergie aus, die die Wirkung der Stiche unerträglich machte. Mit Antihistaminen war das zu behandeln, aber die Dosierung mussten wir ziemlich hoch steigern, und leider machen Antihistamine fahruntauglich, also fuhr ich die nächsten Tage alleine!

Das Land war nun vollkommen eben. Man sah den Gegenverkehr schon auf 5 bis 7 km Entfernung. Dem Abstand der '*Grids*' nach mussten hier die Farmen



auch recht groß sein. Es gab kaum Büsche in dem dünnen Gras.

Mit einem Riesenschild begrüßte uns **Queensland**, während sich **Northern Territory** mit einem wesentlich kleineren verabschiedete. Man hatte uns schon

darauf hingewiesen, dass die **Queensländer** anders sind, so in der Art der Ostfriesen. An der Straße war jedenfalls das Anderssein leicht zu beweisen. Ab der Grenze war der schöne Highway nur noch halb so breit. Das Bild oben hat unter dem Regen gelitten, es beweist die peinliche Feststellung.



Es gab keine glatten und markierten Seiten mehr, und die queensländer Straßenbauer hatten es geschafft, auf dem ebensten Untergrund den Asphalt in Falten zu legen. Das gilt auch für alle anderen Straßen in **Queensland**, gleichgültig, ob neu oder alt! Hier war dann auch die Höchstgeschwindigkeit auf 100 km/h festgelegt.

In **Camooweal** tankten wir wieder und wollten ein Schnitzel essen, aber auch die Preise waren in **Queensland** anders, nämlich höher. Der Eiskaffee kam etwa das gleiche, aber die Tüten waren nur halb so groß!

Die Landschaft wurde nun hügliger und vor **Mount Isa** bergig. Die Stadt ist weiträumig angelegt. Die 27000 Einwohner wohnen überwiegend in Einzelhäusern mit viel Grün. Wir fanden einen leeren Parkplatz vor dem Supermarkt und merkten daran erst, dass es Sonnabendnachmittags war.

Den ausgewählten Campingplatz fanden wir mit etwas Suchen. Es regnete nur noch wenig, als ich loszog, eine Dose Insektenkiller zu kaufen.

Ich sagte schon, dass die Stadt weiträumig angelegt ist; zu Fuß merkt man das deutlich. Fußgängerwege gibt es bei den australischen Städten nur im Zentrum, denn kein vernünftiger Mensch läuft größere Strecken! Ich hoffte, an der nächsten Tankstelle den Spray zu erhalten, aber da war nichts. Man beschrieb mir aber einen Laden, der noch offen haben sollte. Dort bekam ich dann den Spray so billig, dass ich überrascht war (3.50 statt 9 Dollar).

Nun haben wir die Schlafsachen eingesprüht und in den Bettkasten gepackt. Auch die Matratzen und den Kleiderschrank behandelten wir. Die Prozedur war erfolgreich, denn wir zählten am nächsten Morgen kaum neue Stiche!

Zum Abendbrot gab es Reis, den wir mit der Mikrowelle machten. Das ging besser als gedacht. Vor dem Einschlafen mussten wir noch die Uhr 30 Minuten vorstellen.

### **- Richmond      Sonntag, 17. Mai**

Wir hatten im Reiseführer gelesen, dass Führungen durch die Mine möglich sind. Wir waren zwar nicht sicher, ob das auch sonntags gemacht wurde, fuhren aber rechtzeitig zur Touristeninformation, die wir in unserer Straße gesehen hatten. Wir buchten die Übertagetour und dachten, dass wir die einzigen Teilnehmer blieben. Als es um 9 Uhr losging, war aber der Bus mehr als voll. Wir kamen zunächst zum Empfangsgebäude, dort sahen wir einen sehr informativen Film über die Gewinnung und Verarbeitung der Kupfer-, Silber-, Blei- und Zinkerze. Dann kam der Clou, eine imitierte Grubenfahrt. Das war so echt, dass wir zunächst reklamieren wollten, weil wir ja nicht die Untertagetour gebucht hatten. Inzwischen hatte man unserem Fahrer und Führer einen ausreichend großen Bus hingestellt, mit dem machten wir dann eine wirklich interessante Rundfahrt durch das riesige Minengelände.



**Kupferhütte in Mount Isa**

Mount Isa hat die größte Kupfer- und die zweitgrößte Bleihütte. Im Werk werden noch Silbererz und besonders Zinkerz verarbeitet. Die Hüttenanlage ist supermodern. Die ganze Rohkupfergewinnung wird mit 7 Mann bewältigt! Es ist sauber und grün, wo immer

es geht. Man ist stolz auf die extrem niedrige Schwefeldioxidemission. Wir haben uns bemüht, herauszubekommen, wo der Schwefel bleibt, denn es sind immerhin sulfidische Erze, aber das war nicht möglich. Man verstand unser

Problem nicht. Da werde ich wohl mal hinschreiben müssen.



**Mount Isa**

Anschließend fuhren wir mit unserem Auto auf den Aussichtsberg inmitten der Stadt. Von dort hatte man wirklich einen wundervollen Rundblick. Der Wegweiser wies mit

unzähligen Zeigern die Richtung und Entfernung zu jeder größeren Stadt der Welt, einschließlich des Nord- und Südpols.

Nach 12 Uhr verließen wir die Hüttenstadt. Der Highway war alles andere als gut. Schmal und kurvenreich ging er durch die Berge. Hier fuhren wir an den linken Rand, wenn *Roadtrains* kamen! Trotzdem knallten dann Steine Löcher in die Scheinwerfer und machten Sterne in die Scheibe.

Die Parkplätze in **Queensland** sind erstens selten und zweitens ohne jeden Komfort. Nicht mal Bier steht rum! Es liegen aber viele totgefahrene Kängurus und Kühe am Wege.



**Richmond - ein schöner Ort**

17.45 Uhr fanden wir in **Richmond** einen netten, billigen, kleinen Campingplatz. Es war ein Platz des Vertrauens, denn man konnte drauf fahren und dann bei der, etwa 500 Meter entfernten Tankstelle bezahlen. Mit 22° C ohne größere Temperaturänderung bis zum

nächsten Tag, und einem erfrischenden Wind hatten wir auf dem Platz, der erhöht lag, eine sehr angenehme Nacht.

### **- Townsville Montag, 18. Mai**

Auf der Fahrt zur Ostküste sieht man jetzt öfters als am **Stuart Highway** Orte bzw. erweiterte Tankstellen mit 10 bis 150 Einwohnern, die hier genau so aussehen, wie die Orte in einem zünftigen Western: eine breite Straße; von Pfosten gestützter, überbauter Bürgersteig; kleine Läden und Saloons und Leute, die im Schatten dösen. Hier sieht man keine Aboriginals mehr, dafür aber Chinesen.

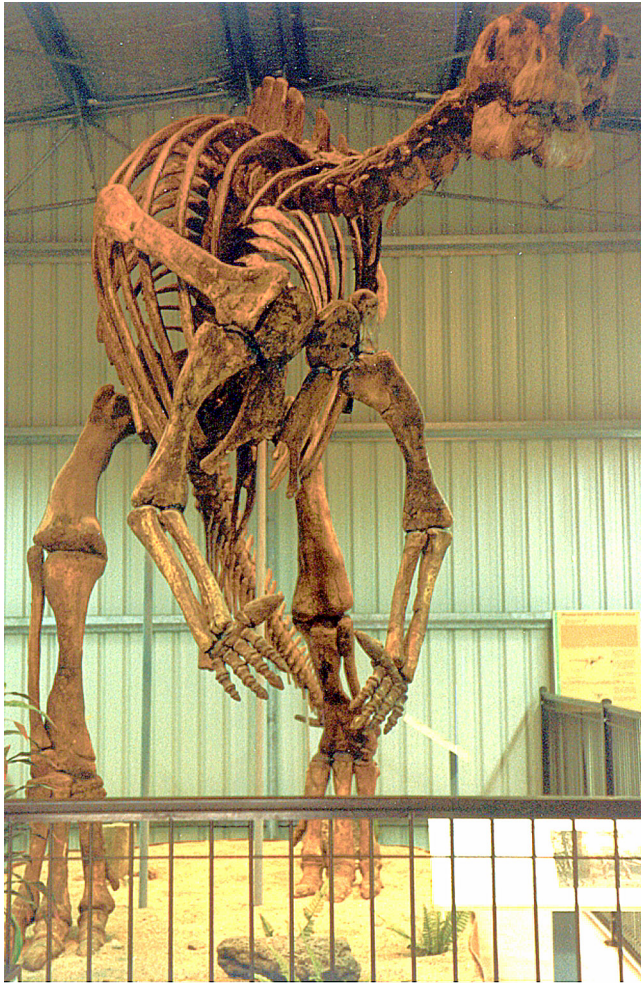
**Richmond** war so ein typisches Beispiel. Ein hübscher, kleiner Ort mit einem öffentlichen Park und Museumsecke. Dort lagen Reste aus der Goldgräberzeit. Als Sehenswürdigkeiten waren aber die 'Mondsteine' ausgewiesen, kugelige Steine mit einem Durchmesser zwischen 30 und etwa 150 cm.

Wir hatten uns Zeit gelassen, weil wir zur Bank wollten, aber bis 10 Uhr wollten wir doch nicht warten. So machten wir nur eine kurze Ortsbesichtigung.

Es war ein trüber Tag, und es blieb unter 30° C. An beiden Seiten der Straße war dürftiges Weideland. Gelegentlich sah man eine Station oder wenigstens ihren Briefkasten, meist ein liegendes Fass mit Deckel. Parallel lief die Bahnlinie zwischen **Mount Isa** und der Ostküste.

Auf einem Parkplatz, der hinten durch ein paar Büsche abgegrenzt war, wollte ich kurz halten. Er sah ordentlich planiert aus. Meine Frau protestierte, denn sie wollte laufen, aber ich fuhr doch rüber.

Hätte ich nur auf sie gehört, denn als sie ausstieg, hatte sie schon nach wenigen Schritten dicke Dreckklumpen um die Beine. Als ich dann anfuhr, konnte ich das Auto nicht mehr lenken. Es war wie auf Glatteis. Der lehmige Untergrund war etwa 5 cm aufgeweicht, und obendrauf lag der vom Regen blank gewaschene, rote Sand.



**Saurierskelett in Hughenden**

In großen Schleifen schlitterten wir vorwärts. Ich hatte nur Angst, dass wir im weichen Rand hängen blieben, aber es ging gut. Irgendwann rutschten wir an die Ausfahrt, und die war geschottert. Wir haben daraufhin nicht mehr auf Parkplätzen übernachtet.

In **Hughenden** war ein Halt geplant. Dort ist ein vollständiges Saurierskelett zu besichtigen. Der Ort war nicht viel größer als **Richmond**, und es war kein Problem, die Ausstellung zu finden. Sie war hervorragend eingerichtet. Die Tür war offen. Es lag Informationsmaterial bereit, und mit einem Hinweisschild wurde man gebeten, das Licht wieder auszuschalten. Man hat halt Vertrauen zu den Besuchern!

Nicht weit entfernt waren auch eine Bank und eine Tankstelle. Dort fragte dann meine Frau nach der Aussprache

des Ortsnamens. Die Tankwartin lachte und freute sich über unser Interesse. Man spricht *'Junden'*! Sie meinte, dass viele Australier das falsch aussprechen. Das tröstete uns!

Nach etwa 100 km kamen wir durch die **Great Dividing Range**, eine Bergkette,



**Charters Tower am Flinders Highway**

die vor der Ostküste liegt. Wir hielten an einem Aussichtspunkt, der einen Blick in das 550 m tiefe Tal bot. Verständlich, dass jetzt die Straße sich in unendlichen Kurven hoch und runter schraubte.

Bei **Charters Towers** hatten wir wieder normale Hügel vor uns. Es ist eine hübsche, alte und klassische Gold-City. Wir machten eine Stunde Pause. Es gefiel uns dort. Nur der Kaffee war dünn, und der Kuchen alt. Die Straße blieb schlecht. Die Besiedlung wurde dichter. Man sah öfters mal eine Station, kein Wunder, denn das Gras wurde auch grüner.

In unserem Zielort gab es eine Vielzahl von Campingplätzen. Während der Fahrt stimmten wir unsere Wünsche mit den neuesten Kenntnissen aus den Touristenzeitungen und der Lage der *Van-Parks* (und der Preise) ab, d. h. an der Einfahrt nach **Townsville** bogen wir nach Süden in Richtung **Brisbane** ab und suchten den *Billabong-Sanctuary-Tierpark*.

Gleich neben dessen Parkplatz war die Einfahrt zum *Great Northern Caravan Village*. Wir erhielten einen wunderschönen Stellplatz unter Palmen und Bananenstauden und hatten ein eigenes Sanitärgebäude, und das alles für nur 12 Dollar!

### **- Blue Waters    Dienstag, 19. Mai**

Bis kurz vor 13 Uhr waren wir im Wildlifepark. Es war fast noch schöner als in *Berry Springs*, weil familiärer. Hier sahen wir auch das erste Mal *Cassowaries*, vor denen wie vor Krokodilen gewarnt wurde. Mir gefielen zutrauliche, neugierige schwarze Gänse am besten, die mir nach Füttern und Streicheln durch den ganzen Park folgten. Wir sahen dann auch die Vorführung einer Wasserpython und die Fütterung von Barrakudas und Aalen. Das hätte ich nicht gedacht, dass Aale so blutgierig sind. Als das Wasser, in dem das Fleisch



**Wildlife Park in der Nähe von Townsville**

lag, in den Teich gegossen wurde, stürzten sie sich heran, dass das Wasser schäumte. Bei der Krokodilfütterung waren wir auch, aber die waren satt. Nicht eines hat den Brocken genommen. Vor dem Zaun war noch ein hüfthoher Holzbalken, an

dem wir lehnten und auf die Krokodile achteten. Da stellte sich ein Känguru dazu, legte die Vorderpfoten mit auf den Balken und berührte dabei meine Frau. Die erschrak, trat zurück, schrie auf und fiel über den Känguruschwanz. Damit waren nun bei den Zuschauern die Krokodile abgemeldet. Edith und das Känguru standen im Mittelpunkt. Beide verdrückten sich umgehend!

Anschließend fuhren wir zur Hauptattraktion der Stadt. Deswegen hatten wir unsere Route extra so gelegt. Auf einem Umweg fanden wir den Parkplatz zum *Great Barrier Reef Wonderland!!!*

Das sind eigentlich drei Sehenswürdigkeiten: ein Superaquarium, das Omnimaxtheater und das historische Museum. Mit unserem Rentenausweis sparten wir pro Person 19 Dollar beim Eintritt!

Das Aquarium ist einmalig! Man läuft zwischen einem Korallenriff. Haie schwammen über und neben den Besuchern. In einem Becken waren Korallen, die man anfassen konnte. Systematisch waren Aufgaben für Schüler verteilt. An zahlreichen Computern konnte man seine Kenntnisse über das *Reef* überprüfen. In einer Abteilung bekam man gefährliche Tiere, deren Wirkung und erste Hilfe Maßnahmen vorgestellt. Vor dem *Yellow Fish* und dem *Stonefish*

wurde am eindringlichsten gewarnt.

Versäumt hätten wir etwas, wären wir nicht im Omnimax gewesen. Das ist ein Kino mit einer Kugelleinwand. Wir verfolgten einen Film über das *Reef* bequem in Liegesesseln.

Prima!!

Das Museum bot

einen Einblick in die Besiedlung und Entwicklung von **Queensland**. Zur Fußgängerzone, der *Flynders Mall* war es nicht weit. Dort war noch *shopping* angesagt!

An allen Ausfahrtstraßen wurde gebaut. Wir kamen von einer Umleitung in die andere, fanden aber rasch heraus, obwohl Feierabendverkehr einsetzte. Wir fuhren aber nicht weit. Bei **Blue Waters** wählten wir den *Currabeena Caravanpark* zur Übernachtung.



**Townsville**

Es war noch Zeit, Wäsche zu waschen, aber der Trockner schluckte dann für je 10 min 20 Cent! Das ging ins Kleingeld.

Die Nacht war wieder echt tropisch, also heiß und feucht!

### **- Ingham      Mittwoch, 20. Mai**

Bei den in Deutschland erhältlichen Prospekten waren in **Queensland** das über 2000 km lange **Korallen Riff**, die **Kuranda Bahn**, das **Wonderland** in **Townsville** und ein paar Goldgräberstädte als sehenswert ausgewiesen. In der Touristenzeitung lasen wir aber von so viel interessanten Objekten, dass wir froh waren, ein paar Tage gegenüber der ersten Aufstellung Vorsprung zu haben. Trotzdem mussten wir gewaltig sieben, denn für alles brauchte man Wochen. Wir hatten trotzdem nur einen groben aktuellen Plan gemacht, weil wir im Einzelnen dann noch die Straßenbedingungen berücksichtigen mussten, über die man nichts las, die aber in den Informationen zu erfragen waren.

Die Straße nach Norden wand sich zwischen den Bergen im Westen und der Küste im Osten zwischen hohem Gras, hohen Bäumen, Palmen mit riesigen Trauben von Kokosnüssen und Zuckerrohrfeldern in mäßiger Qualität und miesen Kurven.

Wir hatten uns zuerst über die großen Tafeln gewundert, die den Weitertransport von Zuckerrohr verboten. Hinter **Cairns** kamen ähnliche Tafeln für Bananentransport. Das waren Vorsichtsmaßnahmen gegen das Verschleppen von Schädlingen und Krankheiten.

Versuche, an die Küste zu kommen, blieben aber immer in Feldwegen zu Zuckerrohrfeldern stecken.

Gegen 11 Uhr, etwa nach 70 km Fahrt, sahen wir einen Hinweis zum **Yourama Wasserfall**. Nach kurzem Test der *Gravelroad* wagten wir uns auf die 6 km Strecke. Das war gar nicht schlimm, weil der *Grader* fast fertig war. Als anständige Touristen parkten wir außerhalb des Nationalparks und liefen ein Stück. Mit gegenseitigem Stützen kamen wir über die Furt, aber bei der nächsten, die glätter, tiefer und reißender war, hatten wir wenig Hoffnung, trocken zu bleiben, außerdem sah ich in der Ferne Autos parken. Ich bin dann zurück und holte das Auto. Ganz wohl war mir zwar nicht, als ich durch die beiden schmalen Passagen fuhr, aber ohne Auto hätten wir es zeitlich nicht geschafft.

Am etwa 2 km entfernten Parkplatz, wo man sehr preiswert auch mit *Power* übernachten konnte (2 Dollar!, stand nicht im Campingverzeichnis), war ein Schild '600 m bis zum Wasserfall'. Das waren die längsten 600 m, die man messen konnte. Es ging auf und ab über Geröll, an Ketten mehrfach über die Steine im Fluss und steil bergauf. Bei der angegebenen Strecke war bestimmt die Luftlinie gemeint. Die Aussicht auf den Wasserfall entschädigte dann aber. Das Wasser hatte tiefe Wannen in den Fels gespült, die zum Baden empfohlen wurden. Ich versuchte es, aber es war zu kalt und zu glatt.

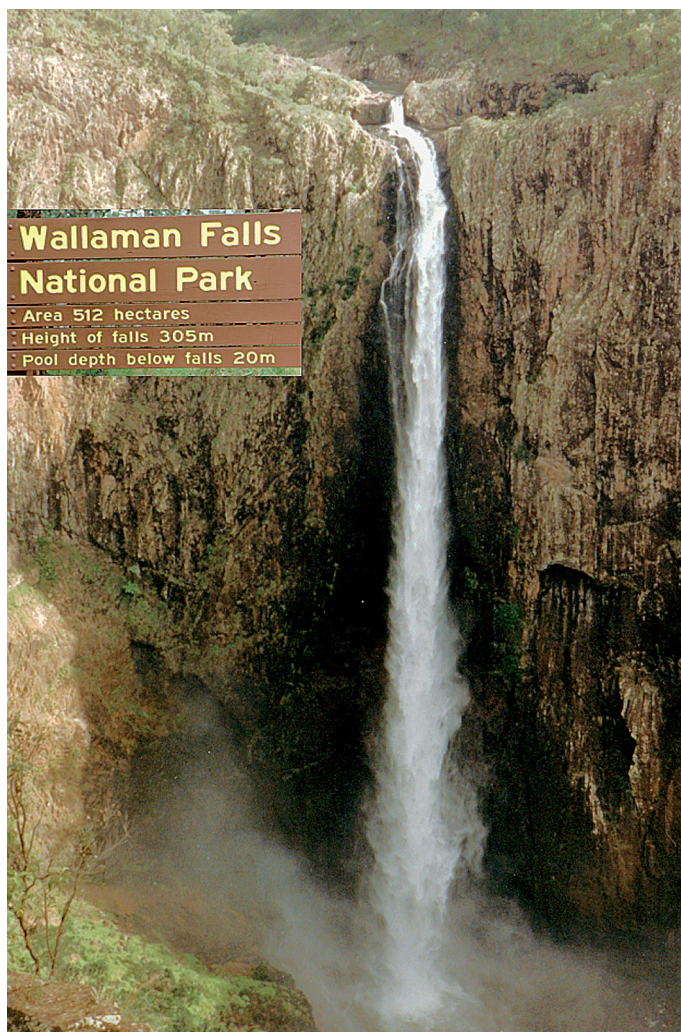
Wir haben anschließend noch eine gute Stunde mit einem Rentnerehepaar aus Tasmanien gesprochen. Das war höchst interessant. Sie ließen für uns von einem Ranger eine Kokosnuss aufmachen und bewirteten uns mit frischer Kokosmilch - köstlich! Wir sind nun nach Tasmanien eingeladen!

Es ist erstaunlich, die Meinungen, die wir dort hörten, deckten sich weitgehendst mit den anderen Gesprächspartnern in vollkommen anderen Gegenden und Situationen.

Man meint, dass die Japaner den Krieg verloren, aber den Frieden gewonnen haben und nun Australien ausbeuten. Sie kommen als Touristen mit japanischen Reiseunternehmern, fahren mit japanischen Bussen, übernachten in japanischen Hotels, haben japanische Reiseführer. Australien hat nichts von diesem Tourismus.

Man hat eine Mordswut auf Grüne und Kommunisten, die man gleichsetzt, weil sie unter dem Motto Umweltschutz und Wiedergutmachung, den Aborigines noch höhere Summen zahlen wollen, so dass jede Bodennutzung unrentabel wird und die Aborigines zur Landplage werden, weil sie das Geld in Schnaps umsetzen.

Man hat Wut auf die Gewerkschaften (auch Kommunisten!), weil sie eine Entlohnung nach Leistung verhindern. Es bedeutet schon was, wenn Australien die



Zinkerze nach Deutschland ausführt und dann von uns das Zinkmetall abkauft. Gleiches gilt für die Uranerze, die wohl in Südafrika verarbeitet werden. Und das alles, weil die Löhne der Metallurgiearbeiter zu hoch sind.

Man hat Wut auf Asylanten, weil diese vom Staat besser gestellt werden als die Einwanderer und Rentner. Im Norden wird fast jedes Geschäft von einem Asiaten geführt, nur nicht von Japanern, denn die sitzen in Großunternehmen.

Soziale Sicherstellung gibt es nur begrenzt. Rente erhalten nur Leute, die weniger als 300 Dollar (?) monatlich verdient haben. Die anderen sollen sparen oder sich versichern.

In **Ingham** informierten wir uns wieder im Touristenbüro. Es ging uns um die Zufahrt zum nächsten Wasserfall.



Man sagte uns, dass er sehenswert sei, dass etwa 40 km *Gravelroad* wären, die aber, Trockenheit vorausgesetzt, mit dem Campervan passierbar sein würden.

Hinter **Trebonne** bogen wir ab zum **Wallaman Wasserfall**. Die Straße fing gut an, aber die *Gravelroad* begann plangemäß. Die letzten 20 km davon gingen konstant steil nach oben. Das war nur im 1. und 2. Gang zu machen. Der Motor wurde so heiß wie noch nie! Hier standen dann Warnschilder, dass *Cassowaris* auf keinen Fall gefüttert werden dürfen. Tatsächlich sahen wir dann auch welche, die aber Platz machten. Wir blieben im Auto! Die Fahrt durch den tropischen Regenwald war auch schon ein Erlebnis.

Die Aussicht auf den Wasserfall entschädigte vollständig für die Fahrt! Er hat 305 m Fallhöhe! Die Aussichtsplattform war sehr günstig angelegt. Es war herrliches Fotografierwetter mit blauem Himmel und einigen Wolken. Auch dort oben konnte man billig übernachten.

Wir wollten aber doch noch ein Stück fahren, denn es war erst 15.20 Uhr. Wir bereuten den Entschluss nicht, denn mitten im steilen Stück begann es zu regnen. Da bemühten wir uns dann doch ohne Verzögerung auf den Highway zu kommen, den wir um 17 Uhr erreichten, denn wir erinnerten uns an die Warnung der Dame aus der Touristeninformation.

In **Ingham** nahmen wir dann wieder den ersten, sicher aber nicht den besten Campingplatz. Er war voll Dauercamper und lag an einer Straßenkreuzung. Nachts regnete es ordentlich.

### **- Port Douglas 21./22. Mai**

Gegen 9 Uhr fuhren wir ab. Die Straße war schmal. Die Berge steckten in Regenwolken. Links und rechts waren Zuckerrohrfelder. Die Schienen der *Cane Sugar Railway* liefen parallel oder kreuzten die Straße mehrfach. Klar, dass das Leben hier nur vom Zucker bestimmt wird, und klar war, dass wir am Zuckermuseum vor **Innisfail** nicht vorbeifuhren. Wir waren die einzigen Besucher für die Ausstellung, deren Besuch sich lohnte, und den Film. Mit einem Eiskaffee machten wir gleich Mittagspause.

13.10 Uhr standen wir etwas ratlos im menschenleeren Flughafen von **Cairns**. Wir wollten bei der Fluggesellschaft *Garuda* den Rückflug bestätigen lassen. Von einem Zollbeamten bekamen wir dann die Adresse des *Garuda*-Büros im Hilton Hotel, also mussten wir noch mal zurück in die Stadt! Es machte überhaupt keine Mühe, sich in Cairns zurechtzufinden. Da konnten wir gleich nochmal die Lage unseres Hotels und der *Koala*-Agentur begutachten. Wir waren zufrieden!

Etwa 20 km nördlich von **Cairns**, an der Abzweigung des *Kennedy Highways* war ein riesiger Einkaufskomplex. Dort gab es das beste australische Eis! Wir machten auch die letzten Einkäufe, Sirup, Käse (Sonderangebot) und panierte Schnitzel.



## Pandanus Camping in Port Douglas

Unser Tagesziel war **Port Douglas**. Dort hatten wir aus vielen den *Pandanus* Campingplatz ausgewählt und auch auf Anhieb gefunden. Das war vielleicht ein lässiger Service. Es war keiner da, der Geld wollte. Edith hat es dem trägen Platzverwalter abends aufgedrängt.

Es gab zum Abendbrot die gebratenen Schnitzel (prima!), die letzten Kartoffeln und gedünstete Zwiebelringe. Wein und Bier waren leider alle, aber da gab es im *Drive in* im Einkaufszentrum Nachschub!

Mit 29° C war die Nacht erträglich. Ediths Beine waren inzwischen auch wieder normal, trotzdem haben wir aber tagsüber die Sachen im Bettkasten schichtweise eingesprüht und abends im Auto geräuchert.

Natürlich gehört ein Riffbesuch zu einem Australienurlaub. Das stand auch fest in der Liste unserer Vorhaben, aber auch hier musste ein ziemlich umfangreiches Angebot gesichtet und über das 'wie' und 'wohin' entschieden werden. Es gibt etwa 4 große und unzählige kleine Reedereien. Sie haben alle einen bestimmten Abfahrtshafen und ein oder mehrere Ziele. Die großen bedienen ihre Kunden im gesamten Küstenbereich zwischen **Port Douglas** und **Machay**, also auf einer Strecke von 800 km! Es gibt dazu einen Transferservice, der natürlich nicht umsonst ist.

Die Riff Touren sind ganztägig, eingeschlossen sind: Empfangsimbiss, Mittagessen, Nachmittagsgebäck, Bereitstellung von Gerät zum Schnorcheln und die Leitung von Riffwanderungen durch Biologen. Außerdem sind bei Fahrten zum inneren Riff Besichtigungen mit Glasbodenboot und bei Fahrten zum äußeren Riff mit Glasunterseeboot inklusiv.

Die Fahrt zum äußeren Riff dauert etwa 3 Std. länger, ist rund 80 Dollar teurer und die Korallen sind auch nicht schöner als im **Wonderland** in **Townsville**.

Erste Entscheidung: wir wollten nur ans innere Riff.

Von allen Zielen schien uns die Koralleninsel **Low Island** am typischsten zu sein. Die wurde von der *Quicksilver Line* bedient, die in **Port Douglas** abfuhr. Zweite Entscheidung: wir übernachteten in **Port Douglas** und nehmen die **Quicksilver Line**! Die war auch recht preiswert (58.- Dollar).



**Daintree River**

Das größte unberührte Regenwaldgebiet Australiens liegt, nach **Daintree**. Dort endet die 'attraktivste Küstenstraße der Welt'. Hinter **Daintree** hört die Asphaltstraße auf, und ein Schotterweg bis zum **Cape York** beginnt.

Wir fahren noch etwas weiter, weil die *Gravelroad* weit besser war, als wir erwartet hatten. Es war da sogar eine Brücke über den **Daintree River**. Das ist



**Nördlich von Daintree, Ende der Asphaltstraße**

Deshalb sind wir also an **Cairns** vorbei nach **Port Douglas** gefahren. Als erstes fuhren wir am Freitag zum Hafen und buchten für Sonnabend. In der Stadt haben wir noch einen Travellercheck eingelöst, und dann ging's nach Norden über **Mossman**, wo

ein breiter, träge fließender Fluss mit kristallklarem Wasser und einem tischebenen Flussbett aus gelbem Sand.

Das Land ist bergig, und bis zur Küste macht der Fluss noch etliche Schleifen. Ein Farmer hatte vor Jahren die glänzende Idee, ins Flussbett Schie-

nen zu legen und sein Zuckerrohr bis zur günstigsten Furt mit der Bahn zu transportieren. Das Wasser im Fluss ist vielleicht 20 cm hoch. Nun fährt er bis zur Zuckerrohrernte mit seinem Zügle auch Touristen. Natürlich stehen am Fluss die üblichen Krokodilwarnungen. Wir machten an der Brücke eine Rast, ohne von Krokodilen belästigt worden zu sein.

Es war dort herrlich einsam. Vor uns gabelte sich der Weg. In der Gabelung lag eine Farm, die zu kaufen war (180000.- Dollar). Die Gebäude auf dem einige hundert Meter entfernten Hügel sahen gut aus. Es gab Wiesen mit Kühen, Zuckerrohrfelder und Kaffeeplantagen. Weiter hinten sahen wir auch Teesträucher. Das war ein begehrenswertes Stück Land!

**Daintree** besteht aus einigen Häusern und Restaurants, einem Campingplatz mit Bootsverleih, viel Sträuchern und daran die wunderschönen Ulissus-Schmetterlinge mit den handtellergroßen, leuchtend blauen Flügeln. **Cape Tribulation** und **Cooktown** werden von Linienbussen regelmäßig angefahren. Der Weg dorthin ist allerdings nur für vierradgetriebene Fahrzeuge zugelassen (*Gravelroad* und Furten). Kombinierte Touren, mit dem Schiff hin und dem Bus zurück, werden von einigen Reiseunternehmen angeboten. Wir fuhren über die *Dual-purpose-Bridge*, einer Brücke für Straße und Schiene zum *Pandanus Campingplatz* zurück.

Mit den letzten Kartoffeln machten wir noch ein prima Abendbrot: Bratkartoffeln mit Zwiebeln, Peperoni-Salami und Cheddar-Käse. Vorher habe ich aber noch die Grobreinigung des Autos erledigt, während Edith die Buchführung fortsetzte.

Nach dem fülligen Essen juckte uns das Fell. Wir wollten ausprobieren, wie lange man zum Hafen lief, weil wir vorzogen das Auto im Schatten des Campingplatzes zu lassen. Wir brauchten 20 min und das ohne Sonne! Wir gingen dann noch durch die Stadt zurück. Der Weg war schlimm, denn ich sagte schon, dass es keine Fußwege und natürlich auch kaum Lampen gibt. Radwege sind für Fußgänger verboten. Es ist dort auch gefährlicher als auf der Straße, weil die Radfahrer kein Licht haben.

### **- Mossman      Samstag, 23. Mai**

Wir fuhren also gegen 9 Uhr zum Hafen. Der Parkplatz war noch wenig belegt, so dass wir wenigstens für einige Stunden das Auto im Schatten hatten. 9.30 Uhr war *boarding*. Es war ein Empfang mit Kaffee oder Tee und Keksen. Während der Fahrt gab der Biologe mit Dias einen Einblick in das Leben im Riff. Der Katamaran ankerte dann vor der Insel mit dem Namen **Low Isle** (flache Insel), und wie man sieht, war sie das auch.

Mit Glasbodenbooten wurde ein Pendelverkehr eingerichtet. Eine Kiste mit desinfiziertem Schnorchelgerät, Kühlkisten mit Getränken und Abfallbehälter wurden ausgeladen.



**Low Isle**

Es wurde versichert, dass keine Gefahr beim Baden besteht, wenn man auf den Sandbänken bleibt und sich vor Verletzungen durch Korallen hütet. Wenige Sonnenschirme standen am feinsandigen Strand der Insel bereit.

Nun hatten wir

Zeit bis 16 Uhr, aber die verging schnell. Es gab neben Baden immer was Neues:

Tour zur Korallenbesichtigung im Glasbodenboot mit wirklich guter Erklärung;

Mittagessen mit Büffet auf dem Schiff;

Spaziergang um die Insel mit Meeresbiologen;

und zum Ansehen im flachen Wasser viele, viele Korallen und Muscheln.

Eine gut 30 cm große Muschel hätte mir fast den Finger eingequetscht, als ich mal ihr Fleisch befühlte. Zum Schnorcheln hatten wir keinen Drang, denn die Hygiene gefiel uns nicht.

Als wir wieder im Hafen ankamen, waren auch die Katamarane vom äußeren Riff zurück. Da hatten die Beteiligten viel weniger Zeit für die Korallen gehabt als wir und mehr bezahlt. Wir waren uns einig, dass wir eine gute Entscheidung getroffen hatten.

Weil ein großes Gedränge auf dem nun knackvollen Parkplatz war, aßen wir in Ruhe noch ein Eis und diskutierten die nächste Etappe. Wir entschieden uns, den Bogen über **Marabee** nach **Cairns** zu fahren und auf dem Wege dorthin in **Mossman** zu übernachten. Der Campingplatz hatte uns beim Vorbeifahren gefallen. Er war mitten im Ort auf einem Hügel etwa 100 m über dem **Mossman River**. Da der Kühlschrank leer war, brauchten wir keine *powered Site*, und es wurde billig. Ein angenehmer Wind vertrieb die Mücken.

### **- Ellis Beach Sonntag, 24. Mai**

Der Morgen begann mit einem ordentlichen Regenguss. Die Berge lagen im Dunst, verhangen mit dunklen Wolken, aber bei der Abfahrt gegen 9.30 Uhr schien die Sonne wieder, und wir hatten keinen Anlass, unseren Plan zu än-

dem. Hinter **Mt. Molly** klettert die Straße in vielen engen Serpentin den Berg hoch. Dort waren gut angelegte Aussichtspunkte über das Mündungsgebiet des **Daintree Rivers**. Ausgerechnet in diesem schönen Stück übten junge Motorradfahrer das Rasen.

Es war die Straße ins **Atherton Tableland**, das in Prospekten als Naturklimaanlage gewertet wird. Es gab verschiedene kleine Ortschaften, und an den Preisen für Häuser und *Stations* (Farmen) konnte man erkennen, dass es eine bevorzugte Gegend ist. Wir hatten inzwischen Termitenhügel gesehen, die kegelförmig spitz waren; solche, die wie Kleckerburgen gebaut waren, und hier waren sie wie hohe Pilzkappen, weil die Termiten immer an den Seiten Balkone vorbauten.

**Mareeba** ist eine kleine Stadt, die von Goldgräbern gegründet zu sein schien. Das Ortsschild wies eine Auszeichnung als sauberste Stadt aus. Das war wohl aber doch schon einige Jahre her. Wir fanden unseren geliebten Eiskaffee und machten eine Essenspause. Dabei lästerten wir über die schmutzigen Bänke und prompt wurden wir mit Regenwolken bestraft. Es fiel dünner Nieselregen.

Wir verzichteten auf die Fahrt nach **Atherton**, auf die Besichtigung weiterer Wasserfälle und Bergseen und trafen gegen 12 Uhr in **Kuranda** ein. Dieser Ort als Endstation einer sehenswerten Bahnlinie ist in **Queensland** eine der berühmtesten Touristenattraktion. Die Gestaltung des Bahnhofs ist wirklich einmalig. Wir fuhren aber zuerst zum **Barron Wasserfall** (Fallhöhe 264 m), weil es gerade nicht regnete.



### Touristenbahn nach Kuranda

Die Aussichtsplattform war gleichzeitig ein Haltepunkt der **Kuranda Eisenbahn**. Wir hatten zwar nicht mehr an den Zeitplan gedacht, hatten aber Glück, denn das Touristenbähnle lief gerade ein, und das muss man doch gesehen haben!

Der nächste Zielpunkt war der **Wright Lookout**. Sicher konnte man von dort weit sehen, aber als wir oben waren, begann es richtig zu regnen, und die gegenüberliegenden Berge verschwanden im Dunst.

Der Sonntagsmarkt in **Kuranda** ist auch berühmt; aber er bleibt im Regen ohne jeden Reiz. Wir waren froh, als wir wieder im Auto saßen und zur Schmetterlingsfarm fahren konnten. Das hat sich gelohnt. So etwas muss man gesehen haben. Nun kenne ich auch den Unterschied zwischen Schmetterlingen und Motten.

Edith hatte ihre weiß-blaue Mercedes-Mütze auf, die im Emblem entfernt der Kennzeichnung der Futternäpfe ähnelte. Sie hatte deshalb ständig die unterschiedlichsten Schmetterlinge auf Kopf und Schulter, dadurch hatten wir sie in nächster Nähe!

Wir ließen uns Zeit, denn draußen goss es weiter in Strömen. Wir fuhren dann auf dem **Kennedy HWY** bis zum **Bruce HWY** und dort nach Norden bis **Ellis Beach**. Der Campingplatz lag zwischen Straße und einem viele Kilometer langen Strand. Er war voll Dauercamper, und wir irrten zunächst durch die Wege, weil er menschenleer war, bis wir dann auf einer Tafel lasen, dass der Verwalter im Kiosk 500 m nördlich zu finden ist. Dort fuhren wir hin. Wir zahlten weit mehr, als im Campingverzeichnis angegeben war. Dafür war aber Wäschewaschen und -trocknen billig (1.20 Dollar). Wir haben dort gleich noch eine Riesenportion *fish and chips* gegessen, und ich bin zu meinem *XXXX-Bier* gekommen. Die Sorte kannte ich noch nicht!

Es war eine kühle Nacht. Trotz der Straßennähe schliefen wir gut.

### **- Clifton Beach 25./26. Mai**

Nach dem Frühstück haben wir noch eine Trommel Wäsche gewaschen und getrocknet. Während der Trockner lief, unterhielten wir uns mit einem deutschen Pärchen, die als *back packer* unterwegs waren. Sie hatte die Nase voll von dem ungebundenen Reisen. Als wir die Kosten verglichen, war sie noch wütender, denn sie waren keinen Dollar billiger, aber wesentlich schmutziger gereist. Sie waren total von Mücken zerstoßen, weil sie der Regen als Anhalter erwischt hat.

Wir wollten erst noch einen Tag bleiben, aber so schön war der Platz nun auch nicht. Also fuhren wir zum Supermarkt, aber jeden Vanpark am Wege sahen wir uns an und fragten nach dem Preis. Für 3 Tage kauften wir bei Woolworth zu futtern ein, erwarben im *'Drive in'* 2 Flaschen Bier und eine Flasche Wein und aßen ein letztes Mal das erstklassige Eis.

Edith hatte eine gute Wahl getroffen, als sie sich für den *Paradise Garden Campingplatz* in *Clifton Beach* entschied. Er war nicht so teuer aber einer der bestgepflegtesten Plätze mit einer sehr freundlichen Besitzerfamilie. Im Pool waren wir die einzigen Badenden.

Dort waren viele Dauercamper. Der Morgen begann damit, dass die Männer mit dem Auto wegfuhr. Wir dachten, dass sie Brötchen holen, aber sie fuhren zur Tankstelle und holten sich Zeitungen. Dann brachte man die Kinder zur

Schule oder zum Schulbus und fuhr danach zur Arbeit. Ab 8 Uhr war der Campingplatz nur noch von einigen Rentnern bewohnt.

Wir packten unsere Taschen und reinigten Schübe und Schränke. Mittags gab es Mikrowellen-Essen, und nach der Mittagsruhe gingen wir an den Strand. Er war fast so lang wie der von **Ellis Beach**, aber sauberer. In mäßigen Abständen standen rote Säulen, die in einer Ausbuchtung eine Flasche mit Essig enthielten. Sie waren als erste Hilfe gegen Berührungen des *Yellow fishes* gedacht. Es wurde zwar geschrieben, dass diese Quallen im Mai nicht mehr auftreten, aber wir waren uns nicht sicher, ob die das so genau wissen.



**Clifton Beach** neben sehr schönem Campingplatz!

Deshalb sind wir nur bis zu den Waden im Wasser gewesen. Da war der Pool zum Baden sicherer. Wir gingen durch den Ort zurück. Dem Aussehen nach und nach den Preisen für Häuser und Apartments, die zum Verkauf ausgeschrieben

waren, wohnten wir in einer Nobelgegend.

Wir hatten die *powered Site* weniger wegen des Kühlschranks, sondern vor allem wegen des Wasseranschlusses genommen, denn wir mussten ja nun am letzten Campervan-Tag das Fahrzeug gründlich reinigen. Es ging schneller als gedacht. Zum Abschluss gab es Spätles aus **New South Wales!**

### **- Cairns 27./28. Mai**

Es war zwar vereinbart, dass wir das Auto gegen 16 Uhr abgeben, da aber der Himmel nicht gerade wolkenlos war und wir den Platz bis 12 Uhr verlassen mussten, beschlossen wir, früher zu *KOALA* zu fahren. Wir brauchten dann auch nicht in **Cairns** erst noch einen Parkplatz suchen.

Gegen 11 Uhr waren wir in der Agentur. Die Abgabe des Autos war eine Formsache. Der Chef kontrollierte nur die Tankfüllung, das Äußere und die Anwesenheit der Unterlagen und Karten. Nach 10 min hatten wir schon unseren Kautionscheck zurück! Selbst das zerbrochene Trinkglas brauchten wir nicht bezahlen. Es war die größte *Koala*-Agentur, die wir gesehen haben. Die große Halle stand voll Campervans.





**Im Camping Clifton Beach - sauber zum Abgeben**

Wir unterhielten uns über die Möglichkeiten billiger Ausleihen. Er empfahl uns vorher anzurufen, weil manchmal ein Transport von Campervans zu anderen Städten erforderlich ist. Wenn man das macht, dann könnte man beträchtliche Preisermäßigungen aushandeln. Er riet uns, das nächste Mal den 'Trailmaster' als Campervan zu wählen. *KOALA* verkauft die Campervans nach 3 Jahren für etwa 18000 Dollar. Wenn man so ein Auto übernimmt, und es nicht gerade zu Schrott fährt, hat man große Chancen, es im gleichen Jahr zum gleichen Preis zu verkaufen! Es waren gute Ratschläge!

Er fuhr uns noch zum Hotel. Im *Sunshine Tower* kannte man auch unsere geplante Ankunftszeit. Wir bekamen aber trotzdem gleich ein wunderschönes Zimmer. Wir machten Mittagsruhe und Fernsehpause. Da hörten wir, dass bei **Kuranda** ein unbekannter Toter gefunden wurde, bei **Innisfail** auf einem Campingplatz ein Mord passiert sei und dass im Norden von **Queensland** 14



**Cairns Uferpromenade bei Ebbe**

Erkrankungen durch Mückenstiche registriert wurden. Da war doch was los in der Gegend!

Wir bummelten dann zum *Shopping Centre* und zum 'The Pier', einem riesigen Einkaufszentrum an der Pier, unten viele einzelne Stände von Bröt-

chen bis zu goldgefassten Opalen, im oberen Stock rund um den Mittelbau nur Essenstände mit einer überwältigenden Auswahl. Ich kaufte einen halbmeterlangen Hot Dog und Edith eine Bratwurst mit Zwiebelringen.

Dummerweise ließen wir das Plastbesteck zurück. Wir mussten deswegen am nächsten Tag noch mal hin, denn die Frühstücksausrüstung im Zimmer enthielt nur Teelöffel.

Nach dem Frühstück bummelten wir durchs *City Center*. Wir machten einen ruhigen *shopping* Tag. Wir kauften eine Postkarte aus Kängurufell und gaben sie auf. Das war auf der Post ein erstmaliges Ereignis. Nach längerem Blättern in Vorschriften und der Probe am Musterschlitz wurde das Fellstück als Postkarte angenommen. Wir hatten unseren Spaß an dieser 'Aktion', aber nicht bedacht, dass Ruth schon einige Tage später einen mächtigen Schreck bekam, weil sie glaubte, eine Maus läge im Briefkasten!

Mit leuchtenden Augen inspizierten wir jeden Opalladen, aber wir hatten immer noch nicht genug Geld. Interessant war es auch im Laden *'for 1000 shells'*. Dort gab es herrliche Korallen und Muscheln. Die 1000 war bestimmt nicht übertrieben. Ein fußballgroßer weißer Korallenstock kam nur 50 Dollar. Wir hatten aber gelesen, dass die Ausfuhr, bzw. die Einfuhr bei uns verboten sei. Schweren Herzens verzichteten wir. Schade! Am Abend gingen wir noch zur *Happy Hour* in die Hotelbar (alle Getränke zum halben Preis und Snacks umsonst). Wir tranken roten Martini und Campari und unterhielten uns mit Schotten über Whisky und günstige Reiserouten und -termine in Schottland. Danach wurden endgültig die Reisetaschen gepackt.

### **- Abflug Freitag, 29. Mai**

Auf 6.30 Uhr hatten wir den Radiowecker gestellt. Das Taxi kam pünktlich und



kostete genau das, was im Reiseführer des australischen Touristenamtes stand. Wir konnten nach dem Zahlen der Flughafengebühr, je 20 Dollar pro Person, gleich einchecken. Der Abflug war planmäßig.

**Zum Abflug bereit - Australien ade!**

In **Darwin** war ein Zwischenstopp. Da sahen wir, dass der *Overland Campingplatz*, wo wir übernachtet hatten, genau in der Verlängerung der Landebahn lag. Das haben wir dort gar nicht mitbekommen. Vor der Landung und nach dem Start gab es natürlich wieder umfangreiche Bordverpflegung, d. h. der Start verzögerte sich um 1 Std. Man hämmerte an einer Klappe am linken Tragflügel herum. Dann ging es weiter nach **Denpasar**.

### **Indonesien - B a l i**

Wir landeten in **Denpasar** auf **Bali** und wurden mit dem Flughafenbus zu einem Schuppen gebracht, weil die Ankunftshalle repariert wurde. Es war sehr heiß und eng! Neben den Fluggästen drängten sich noch ein gutes Dutzend Gepäckträger am Band. Es machte Mühe, sie abzuwimmeln. Die erste Tasche kam gleich, aber wegen der zweiten warteten wir bis zum letzten Gepäcktransporter und wurden unruhig. Bis ich dann die Tasche am anderen Ende des Schuppens sah. Sie muss mit am Anfang durchgekommen und von den Trägern runter genommen worden sein. Die haben sie dann, als sie merkten, dass es kein Geld gab, hinten abgestellt.

Hinter der Abfertigung war dann das Chaos noch größer. Wegen eines Taxis musste man sich anstellen und eine Gebührenmarke holen. Dann wurde man aufgerufen. Da alles durcheinander rief, war das problematisch. Das Gepäck

trugen wir selbst, weil sich geldgierige Träger schon darum drängelten.

Das *Leguan Beach Hotel* hatte einen *Security-Guard* am Eingang und war dadurch gut abgeschirmt von den Händlern. Das war uns sehr sympathisch! An der Rezeption



**Legian Beach Hotel auf Bali**

empfangt uns ein deutsch sprechender Manager, der uns ein wunderschönes Zimmer gab und gleich zu einem Sprachkurs einlud. 3 Leute bemühten sich um uns und brachten uns zum Zimmer, erklärten uns die Klimaanlage, die Zimmerbar, den Abrechnungsmodus, das Öffnen der Terrassentür und die Funktion des Schlüsselschalters (pro Tag etwa 1000 Rupien pro Person Trinkgeld!). Die Einrichtung entsprach voll dem Standard der 'grünen' *FLAG*-Hotels.

Nach dem Duschen und Trinken gingen wir zum Indonesischkurs mit Begrüßungstrunk. *Aanval* gab sich große Mühe, Umgangsworte und -normen beizubringen. Wir fanden das gut!

Das Hotel hatte einen sehr schönen Swimming-Pool mit Whirl-Pool. Das Wasser war mäßig gechlort und herrlich sauber. Das Meer lag direkt vor dem Hotel hinter einem gut 50 m breiten Strand aus weichem, gelbem, feinem Sand. Es war gerade Ebbe und dadurch war das Wasser ziemlich weit weg. Leider lag der Strand, obwohl er bewacht war, außerhalb der *Security-Guard*, d. h. er war den Händlern zugänglich und das war mehr als störend.

Indonesier mögen nette Menschen sein, wenn ich aber an die Händler denke, die sich als Balinesen ausgeben, weiß ich, dass Schmeißfliegen sehr nette Insekten sind. Wir wollten unseren Abendspaziergang auf der *Legian Beach Straße* machen, aber als wir aus dem Hotelbereich heraus waren, stürzten sie auf uns los und klebten an uns, bis wir wieder im sicheren Hotelbereich waren. In einem Saftladen kauften wir uns 2 in Folien verpackte Kuchenbrötchen. Als wir das Wechselgeld erwarteten, dachten wir, dass wir gelyncht würden. Die ganze Familie samt Kleinkindern umringte uns. Auf den Straßen ist Linksverkehr, aber die Gassen sind so schmal, dass es ziemlich egal ist, wo gefahren wird. Jeder Jugendliche hat ein Moped, und alle sind sie unterwegs. Die einzi-



**Barong Tanz**

ge Regel für den Straßenverkehr ist die, dass dort gefahren wird, wo Platz ist. Das hat mir gereicht! Damit haben wir dann auch den Plan, uns ein Auto zu mieten, aufzugeben und ein Taxi mit Fahrer bestellt, dem wir unsere Route vorlegten. Das war zweifellos die beste Lösung. Zunächst machten wir erst mal einen Tag Ruhe mit Essen, Baden, Duschen, Schlafen, Baden, Duschen und Essen. Es war nicht die Zeit der Hauptsaison. Das Hotel war vielleicht zu 50% belegt, aber es war nicht einfach, einen Schattenplatz mit Liege am Pool zu erhalten. Badetücher konnte man ausleihen - ohne Gebühr! Bei voller Belegung wird es eng, und das könnte die Urlaubsstimmung dann ziemlich dämpfen.

Das Restaurant war luftig und ausreichend kühl. Die Speisekarte war in Englisch und Deutsch gehalten und die Speiseauswahl war international.

Die Rechnungen gingen auf die Zimmernummer und die Abrechnung war in Ordnung. Ich habe dort exquisite Spaghetti gegessen. Bezahlt haben wir zum Schluss den Zimmerbar-Verbrauch und die Essenkosten mit der Visakarte. Erstaunt waren wir, als vor einiger Zeit die Abrechnung kam. Da haben wir doch die drei Tage von nur 124.-DM gelebt, und wir haben wirklich nicht ge-



An der 'Quelle des Lebens' in Tampak Siring

hungert und auf Bier, Wein und Cognac nicht verzichtet!

Von *Helmut* sind wir durch Kopien über Sehenswürdigkeiten auf **Bali** informiert worden. Es gab auch an der Rezeption Karten und Beschreibungen, demnach sind etwa 3 Standard-Touren zur Bali-

besichtigung vorgesehen. Dass jemand **Bali** kennen lernen will und nicht nur die vorgeschriebenen Hauptziele sehen möchte, stieß auf Unverständnis. Es sei sonst nichts los, sagte man, aber wir hatten nur einen Tag zur Verfügung und hassen Standard! Also haben wir eine Route ausgearbeitet, die das enthielt, was uns interessierte und dann dem Fahrer vorgelegt, der uns für 100 Mark 8 Stunden nach Wunsch fahren wollte. Wir hatten keine Lust, Affen zu sehen oder Goldsachen und Schnitzereien zu kaufen. Damit konnten wir uns Stopps in **Celuk**, **Mas** und Ubud sparen. Dort standen dann die Busse mit Reisegruppen, die den größten Teil des Tages in den Läden verbrachten.

Das Auto war nicht das neueste, aber es hatte eine brauchbare Klimaanlage. Der Fahrer hatte auch bald verstanden, dass wir an Restaurants und Läden nicht interessiert sind, obwohl er dort sicher seinen Anteil bekommen hätte. Er zeigte uns Dörfer an Nebenstrecken, die vom Tourismus nie berührt werden, wo Balinesen sind, die arbeiten und einem nicht gleich die Scheine aus der Tasche ziehen. In die Tempel kommt man nur rein, wenn man zünftig gekleidet ist, also mindestens einen Schal um die Hüfte hat. Den leiht man sich für 100 Rupien pro Stück, am Muttertempel verlangte man ohne handeln 5000 Rupien!

Der Begleiter, der in Englisch Erklärungen gab und den wir nicht gemietet hatten, lehnte ein Trinkgeld von 1000 Rupien ab. Er wollte 10 Dollar. Wir konnten ihn erst loswerden, als er die 1000 und dann noch 10 000 Rupien und schließlich noch 5.-DM kassierte!

Ich will jetzt nur das für uns Wichtigste an Sehenswürdigkeiten aufzählen. Interessenten können dann in jedem Reiseführer nachlesen. Es war:

**Batubulan;** mit Barong-Tanz (gut),

**Goa Gajah;** Elefantenhöhle, wenig wertvoll,

**Pejeng;** größte Kesseltrommel (gut, sehr sauber und preiswert),

**Tampak Siring;** Muttertempel, mit heiliger Quelle (gut, aber entsetzliche Geldschneiderei),

**Penelokan;** Ausblick auf **Batur-Vulkan** (herrlicher Blick, aber entsetzlichste Belästigung durch Händler),

**Bukit Jambul;** Reisfelder, Fahrt außerhalb der Touristenroute, prima),

**Klungkung;** Justizpalast (Rundgang ohne Belästigung!).

Mit dieser Route fehlte uns nun noch der Westen der Insel, aber ich glaube, dass wir das Typische kennen gelernt haben. **Bali** ist eine kleine Insel mit sehr



**Reisfelder auf Bali**

vielen Leuten.

Das Leben wird vom Wasser bestimmt. Es kommt aus den hohen Bergen des Nordens und wird bis in die tiefste Stelle der Insel unzählige Male genutzt. Es kommt aus der Reisterrasse, wird zum Wäschewaschen und zum Kochen benutzt,

fließt auf die nächste Terrasse und so geht es weiter, bis die letzten Tropfen unten im Sumpf versickern, wo mit Mangroven eine Trockenlegung versucht wird. Einige Gehöfte haben zwar Brunnen, aber die haben nicht immer Wasser. Die Zahl der Ernten im Jahr wird nicht von Jahreszeiten, sondern vom Wasser bestimmt. Dadurch gibt es eben auch gute und schlechte Jahre.

Es gibt in **Indonesien** für 6 Jahre Schulpflicht, aber für höhere Klassen muss viel gezahlt werden. Gute Zeugnisse gibt es auch nur nach guten Zahlungen.

Es wird auch Deutsch gelehrt und gern gelernt, weil man dann in Deutschland einen besseren Start hat. Unser Nachbar im Flugzeug stammte aus einem Dorf auf **Java**. Er arbeitet als Röntgenassistent in Düsseldorf und hatte mit seinen Deutschkenntnissen keine Probleme am Anfang. Er hält die hygienischen Verhältnisse in **Indonesien** für sehr riskant und fährt nicht ohne Gamma-Globulin-Spritze und Malaria-Tabletten. Er hatte seine Frau und seinen kleinen Sohn nach Deutschland geholt.

**Bali** ist ein preiswertes Urlaubsland für die, die nur einen Pool und eine Bar brauchen und höchstens mal eine Bustour buchen. Dann ist auch die Belästigung durch die Händler nicht ganz so schlimm, weil man sich in der Menge verstecken kann. Am schlimmsten war es jedenfalls oben am Aussichtspunkt. Erst mal musste der Taxifahrer zahlen, damit er in die Straße rein kommt. Dann standen wenigstens 50 Leute mit irgendetwas Verkaufbaren, dass sie einem entgegen strecken. Eine Frau lief uns noch beim Abfahren hinterher, weil sie 5 Paar weiße, dicke Socken loswerden wollte. Ich verstehe wirklich nicht, was das Ganze soll, denn das, was man angeboten bekommt, kann nie



**Am Straßenrand eine Ananas**

und nimmer ein Tourist gebrauchen.

Wir hatten im *Duty Free Shop* noch 2 Filme gekauft. Die gaben wir am Nachmittag zum Entwickeln und Kopieren im Hotelladen ab, abends um 8 Uhr konnten wir sie abholen. Sie wurden für etwa 30 Pfennig pro Bild durch Sonderboten geliefert. Dazu gab es dann noch ein Steckalbum. Damit

gleichen sich die Preise dort und bei uns. Hier kostet ein Film (36 Bilder) mit Entwicklung nicht ganz 8 DM und das Bild dann 28 Pfennig. In Australien kam der Film etwa 12 DM und das Bild etwa 60 Pfennig (stark abhängig vom Ort). In **Bali** kam der Film mit 24 Bildern 8 DM. Es ist also Geschmacksache, wo man sein Fotomaterial kauft.

Hätten wir uns **Indonesien** nicht angesehen, hätten wir uns Vorwürfe gemacht, etwas versäumt zu haben, weil die Reisebüros immer so verlockend berichten. Nun haben wir **Bali** gesehen! Es reicht uns! Wir können jetzt mitreden!

## **Der Rückflug**

Den Abreisetag gingen wir sehr gelassen an, denn der Abflug war erst 21.15 Uhr. Wir wählten ein umfangreiches amerikanisches Frühstück. Dann schafften wir noch den letzten Film zum Entwickeln und packten unseren Kleinkram.

Es war spät am Vormittag, als wir an den Pool kamen, zur Strafe gab es keine im Schatten nebeneinander liegende Pritschen. Erstaunlich war es, dass wir im Restaurant selten mehr als 3 Tische besetzt fanden. Für uns machte man jedenfalls ein feudales Fischfilet. Danach war schon wieder der Film abzuholen. Wir bezahlten gleich noch die Rechnung mit Visa, machten Mittagsruhe und gingen wieder an den Pool.

Edith hatte Mut und lief in den **Indischen Ozean** (bei Ebbe). Sie wurde aber nicht von Händlern belästigt. Wenn ich das gewusst hätte, wäre ich mitgegangen.

Das Zimmer musste bis 12 Uhr geräumt sein. Wir hatten aber ausgemacht, dass wir am Abend noch einmal in ein Badezimmer dürfen, um zu duschen und uns umzuziehen. Als wir uns den Schlüssel holten, bestellten wir gleich das Taxi für 19 Uhr.

Zum letzten Martini setzten wir uns dann noch an die Bar und machten den obligaten Abschluss-Spaziergang. Im ganzen Komplex war ein ziemlicher Trubel, weil ein großes Barbecue angerichtet wurde. Das war was typisch Australisches! Es gab dort keinen Campingplatz ohne Barbecue, das sind offene Öfen mit großen Herdplatten und Holz- oder Gasfeuerung. Auf die heißen Platten wirft man dann seine Schnitzel oder die Würste und vertilgt mit Genuss das halb rohe, halb verbrannte Zeug. Man macht dort Barbecue so wie hier ein Grillessen.

Das Taxi kam pünktlich. Auf den Straßen war viel Betrieb, aber irgendwie schaffte es der Fahrer, keinen Motorroller zu überrollen. Am Flughafen stürzten sich gleich 6 bis 8 Gepäckträger auf unsere beiden Taschen. Als Edith deutlich betonte, dass sie kein Geld hat, fielen denen die Taschen aus den Händen, und wir standen allein. Die Abflughalle ist sehr schön, besonders im Vergleich zum Schuppen, in dem wir ankamen.

Es wunderte uns aber, dass hinter unserer Flugnummer als Abflugzeit 20.15 Uhr angegeben wurde, obwohl unser Ticket und die OK-Buchung durch die Rezeption 21.15 Uhr angaben. Wir versuchten ergebnislos an verschiedenen Stellen, eine Erklärung dafür zu erhalten, vermutlich ist die im Ticket angegebene Zeit die Jakarta-Zeit, denn Indonesien hat 3 Zeitzonen.

Nun war natürlich die Zeit knapp. Wir konnten gerade noch die letzten Rupien gegen Schokolade eintauschen.

In **Jakarta** hatten wir 2 Std. Aufenthalt, die wir im kühlen, großen Transitbereich zwischen E und G verbrachten!



Um 23 Uhr ging es weiter nach **Singapur**. Dort wurde eine Stunde Aufenthalt angesagt. Danach wurden alle mit vollem Handgepäck in den Transitraum dirigiert. Im Restaurant gab es für 6.50 Dollar zu Essen und zu Trinken und spärliche Erklärungen zur Verzögerung. Es gab *'trouble mit dem Flieger'*. Man klopfte intensiv eine Klappe an der Tragfläche zu, die aber konsequent nach einiger Zeit wieder runter klappte. Es sollte in **Jakarta** auch schon Probleme gegeben haben, aber dort waren nicht alle Benzintanks gefüllt worden. Für die lange Strecke nach **Abu Dhabi** musste man aber Volltanken. Nachdem einer mit einer Rampe und einem großen Hammer kam, konnte es nach 3 Stunden weitergehen.

Wir sahen dann einen Film mit *Roger Moore* und verzichteten aufs Essen. Viel geschlafen haben wir nicht, denn das Sitzen machte Mühe und viele Kinder machten Lärm.

In **Abu Dhabi** war nur 45 Minuten Zeit für den Transitraum. Wir stürzten raus, um Opale zu kaufen. Wir fanden auch sofort den Stand, aber nicht einen einzigen Opal. Zwischen der Diamanten- und Perlenauslage war ein Fach mit allen Arten von Opalen gewesen. Jetzt waren dort nur Goldringe. Zufällig kam die Chefin vorbei, die wir natürlich sofort fragten. Sie war selbst erstaunt und sah in den Regalen und dann noch im Lager nach. Es war nichts mehr da!

Da haben die dort in den 6 Wochen glatt für ungefähr 500 000 Mark Opale verkauft! Mein Gott, was müssen die Fluggäste für Geld haben!

Goldsachen verkaufte man nach Gewicht. Es gab 18 und 22 karätigen Goldschmuck. 18 Karat entsprechen  $41,66 \times 18 = 750$  Promille Feingold. 1 Gramm davon kostete 41 Dirhams, das sind 18,10 DM (bei uns zurzeit 18.40 DM unverarbeitet). Meine Frau war mit 12,9 Gramm zufrieden. Es tut gar nicht weh, wenn man mit Visa-Karte bezahlt!

Ja, dann begann die letzte Etappe mit folgenden Informationen:

Flugzeug: DM II

Flughöhe: 11800 m

Flugstrecke: 5400 km

Geschwindigkeit: 465 km/h

Abu Dhabi: 9.55 7.55 Abflug

Dahram 10.35 8.35

Istanbul 13.55 11.55

Budapest 15.25 13.25

Frankfurt 16.40 14.40 Ankunft

Die erste Zeitangabe ist dabei *Vereinigte-Emirate-Zeit* und die zweite *Frankfurter Zeit*.

Danach landeten wir leider mit 3 Stunden Verspätung. Der bedauernswerte *Harald* war erfreulicherweise geduldig genug. Gegen 16 Uhr verließen wir das Parkhaus und waren 19.15 Uhr zu Hause. Fahrerwechsel haben wir nicht gemacht, denn so mobil war ich doch nicht mehr!

## **R e s ü m e e**

Wir sind keine begeisterten Wanderer. Wir lieben es nicht, stunden- und tageslang in der Sonne zu liegen, aber trotzdem reisen wir gern und träumen von noch unbekanntem Landschaften und Sehenswürdigkeiten.

Diese Reise war wie aus Träumen gemacht! Wenn ich jetzt das hier geschrieben habe, dann kann ich es immer noch kaum fassen, dass ich so einen exotischen Traum verwirklichen konnte!

Unsere Mühe beim Sammeln von Vorinformationen hat sich sehr gelohnt, denn wir würden bei einer Wiederholung kaum einen Tag anders planen, und außerdem ist ja das Zusammentragen von Fakten schon ein erheblicher Teil der Reise freude.

Für uns war es eine effektive Gestaltung in Bezug auf Zeit und Kosten. Wir sind jeden Tag locker angegangen, so mit Abfahrt gegen 9 und Ankunft gegen 17 Uhr. Damit produzierten wir weder Hektik noch Nervosität, aber wir haben schon immer das Fahren als Teil der Reise und nicht als Mittel zum Überbrücken von Entfernungen betrachtet. Wir ärgern uns auch kaum noch über das Wetter, denn meist kann man ja die Reise dem Wetter anpassen.

### ***Was hätten wir ergänzt, wenn wir mehr Zeit und natürlich mehr Geld gehabt hätten?***

Wir hätten in Coober Pedy ein paar Tage Opale gesucht;

Wir hätten uns in Alice Springs einen Geländewagen gemietet und Palm Valley besucht;

Wir wären von Berry Springs aus den Bogen nach Daily River gefahren;

Wir hätten unseren Caravan in Mossman gelassen und wären mit einem Geländewagen zwei Wochen zum Cape York gefahren;

Wir wären ein paar Tage im Atherton Tableland geblieben;

Wir hätten uns einige Tage auf dem Hamilton- oder Magnetic- oder Green-Island aufgehalten;

Wir hätten uns von Adelaide aus eine Dreitagestour nach Kangaroo Island geleistet;

Wir wären gleich der Einladung gefolgt und hätten noch eine Woche auf Tasmanien verbracht.

Wenn wir sehr viel Geld gehabt hätten, wären wir noch den Highway an der Westküste entlang nach Perth gefahren, und mit sehr, sehr, sehr viel Geld hätten wir uns in Australien ein Haus gekauft!!!!

Wie man sieht, haben wir noch für mehrere Australienreisen attraktive Ziele!

***Was uns an Australien gefiel:***

Es erwartete niemand ein Trinkgeld! Trinkgeld zu zahlen, ist für mich immer noch eine Art von Verschwendung, deshalb gibt es auch Hemmungen, in die USA zu reisen.

Wir haben keine unfreundlichen Menschen getroffen.

***Was uns besonders auffiel:***

Braun auszusehen ist in Australien nicht in!

Der Schutz vor der Sonne ist Teil des Arbeitsschutzes. Man arbeitet nicht mit freiem Oberkörper und ohne Hut. Wenn jemand sich in der Sonne röstet, und das gilt auch für Bali, dann war es ein Deutscher, einer von denen, die über die Zerstörung der Ozonschicht jammern, aber alles tun, um möglichst rasch durch UV-Strahlen einen Hautkrebs zu bekommen, was ohne Ozonschicht viel schneller ginge.

***Was wir nie machen würden:***

Eine Bus-Campingtour oder eine Abenteuer-Campingtour buchen!

---

Jetzt hoffen wir nur noch, dass uns mal jemand einen Flug nach Australien schenkt, oder uns das Glück mit einem großen Gewinn in irgendeinem Reisausschreiben trifft. Den Rest der Kosten für eine Reisefortsetzung würden wir dann schon tragen können!

## A u s t r a l i e n 1992 Reiseablauf

Tag	Datum	Bemerkungen und Etappenziel (Übernachtung)	km	lfd,km
Sa	25.4.	13.45 ab Frankfurt (Flug GA 971)		
So	26.4.	12.10 an Jakarta; ab 19.30 (Flug GA 868)		
Mo	27.4.	8.30 an Adelaide; Hotel South Park Motor Inn		
Di	28.4.	Adelaide; Stadtbesichtigung, South Park Motor Inn		
Mi	29.4.	Wohnmobilübernahme; Einkaufen; Wildpark, Camp. Tanunda	119	119
Do	30.4.	Port Augusta, Parkplatz 20 km vor Pimba	463	582
Fr	1.5.	Cooper Pedy, Caravanpark	394	976
Sa	2.5.	Stadtführung, Opalmine,-schleiferei, vor Kulgara (Parkplatz)	361	1337
So	3.5.	Olgas, Ayers Rock Umrundung, Yulara (436+85km)	521	1858
Mo	4.5.	Ayers Rock Besteigung, Kings Creek-Camping	319	2177
Di	5.5.	Kings Canyon, Henburg Meteorit, Alice Springs	375	2552
Mi	6.5.	Stadtbesichtigung, Flying Doct., Air School, Alice Springs	20	2572
Do	7.5.	Telegraf Station, Devil Marbles, Übernachten am Bony Creek	431	3003
Fr	8.5.	Tennant Creek, Barrows Creek!, Mataranka, Manor-Camping	664	3667
Sa	9.5.	Katherin (Einkaufen, Info.), Edith-Falls (42km), Coinda	405	4072
So	10.5.	Yellow Water, Jabiru Mine (68km), Kakadu Holiday Motel	143	4215
Mo	11.5.	Darwin Stadtbesichtigung, East-Point, Overlander Camping-Park	252	4467
Di	12.5.	Berry Springs Wildpark (17km), -Lake Camping-Park	53	4520
Mi	13.5.	Katherine Gorges (63km), Katherine, Low Level Camping-Platz	347	4867
Do	14.5.	Katherine (Einkaufen), Mataranka (Thermal Quelle) (9km)	127	4994
Fr	15.5.	Barkley Roadhouse	738	5732
Sa	16.5.	Mt. Isa (Queensland Straße)	462	6194
So	17.5.	Minen Besichtigung,, Camping-Park Richmond (kurvenreich)	415	6609
Mo	18.5.	Hughenden, Charter Towers, Billabong (Townsville)	539	7148
Di	19.5.	Wildpark, Wonderland, Camping-Park Blue Water	26	7174
Mi	20.5.	Jourama Fall (12km), Wallaman Fall (104km), Ingham	206	7380
Do	21.5.	Cairns (Hilton Hot. Garuda), Port Douglas	323	7703
Fr	22.5.	Port Douglas, End of Road bei Daintree, Camp. Mossman	116	7819
Sa	23.5.	Katamaran bis Low Island, Camping-Park Mossman	22	7841
So	24.5.	Mareeba, Kuranda, Schmetterlingsfarm, Camp. Ellis Beach	158	7999
Mo	25.5.	Einkaufen, Clifton Beach (Paradis Caravan Park)	26	8025
Di	26.5.	Auto reinigen, Packen, Baden in Clifton Beach	-	8025
Mi	27.5.	Autoübergabe in Cairns; Sunshine Towers Hotel	23	8048
Do	28.5.	Cairns, Stadtbesichtigung, Sunshine Towers Hotel	-	-
Fr	29.5.	9.45 Abflug (GA 949) 13.50 an Denpasar (Bali) im		
Sa	30.5.	Legian Beach Hotel;		
So	31.5.	Legian Beach Hotel;		
Mo	1.6.	Abflug 20.15 (GA 982)		
Di	2.6.	Ankunft in Frankfurt 14.50 Uhr (Soll 11.50)		